Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 143. Samstag, 2. Juni 1894 (Erasmus). 28. Jahrg.

Wochen-Rückblick.

(Nachdruck untersagt.)

Die Landtagssession in Preußen ist nun endlich zum Abschluß gelangt, am Donnerstag dieser Woche ist dieselbe geschlossen worden. Groß ist die Zahl der gesetzgeberischen Erfolge dieser Session nicht. An und für sich wird das noch nicht als ein Unglück zu betrachten sein, wir würden es vielmehr als ein Glück angesehen haben, wenn auch das Landwirtschaftskammern-Gesetz in dieser Session gescheitert und behufs besserer Gestaltung bis zur nächsten Session verschoben worden wäre. Das hat nun leider nicht sollen sein, denn das Herrenhaus hat dieses Gesetz am Mittwoch in der Kompromißfassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen und die Zustimmung der Regierung und der Krone wird demselben nun gewiß nicht vorenthalten bleiben. Es fehlte aber auch im Herrenhause nicht an einem entschiedenen Widerspruch gegen dieses Gesetz. Namentlich sprach sich Herr v. Bemberg-Flamersheim vom Standpunkt eines großen Teils des mittleren und kleinen Grundbesitzes in der Rheinprovinz gegen den Grundgedanken des Landwirtschaftskammern-Gesetzes aus und wies ferner darauf hin, daß das Gesetz schon deshalb nicht mit Sympathie aufgenommen werden könne, weil es der ohnehin schwer belasteten Landwirtschaft neue Steuern auferlege, während die freiwillige Thätigkeit des landwirtschaftlichen Centralvereins in der Rheinprovinz die größten Erfolge aufzuweisen habe. An die Stelle dieser alten und bewährten Einrichtung setze man jetzt eine neue, deren Wert zweifelhaft sei und die schon durch das Wort „Steuern“ gehässig sei. Auch der ostfriesische Graf zu Inn- und Knyphausen trat gegen das Gesetz und für die bestehende Organisation der Landwirtschaft in landwirtschaftlichen Vereinen usw. auf. Letztere Organisation, fügte er hinzu, wirke um so segensreicher, als in ihr auch der kleine Grundbesitz eine wirkliche Vertretung gefunden habe. Selbst Graf Pückler-Burghauß, Vertreter des Grafenverbandes der Provinz Schlesien, mußte konstatieren, daß in Schlesien die Stimmung nicht für das Gesetz sei, und daß es besser gewesen wäre, wenn man die bestehende Organisation der Landwirtschaft in den Centralvereinen weiter ausgebaut hätte; auch er erklärte deshalb gegen das Gesetz stimmen zu müssen. Fürst Ferdinand Radziwill lehnte das Kompromiß-Gesetz ab, weil seine Heimatsprovinz Posen davon ausgeschlossen wird, und auch der westfälische Frhr. v. Landsberg leugnete die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes, da die Centralvereine sich ihrer Aufgabe vollständig gewachsen gezeigt hätten, was namentlich in Westfalen der Fall sei. Zu den Mängeln des vorliegenden Gesetzes rechnete Frhr. v. Landsberg-Steinfurt in erster Linie die Bestimmungen über das Wahlrecht, indem er zugleich den Grundgedanken des Antrags Herold aufnahm, daß eine Abstufung des Wahlrechts nach dem Grundsteuerreinertrage erfolgen müsse. Diesen Gegnern des Landwirtschaftskammern-Gesetzes aus den verschiedensten Landesteilen stellten sich bei der Herrenhaus-Debatte nur drei Redner als Anhänger des Gesetzes gegenüber: die Grafen v. Klinkowström und v. Schlieben, sowie der Frhr. v. Maltzahn-Roidin. Aber die Landesteile, welchen diese letzten drei Herren angehören, sind im Herrenhause unverhältnismäßig stark vertreten, und so konnte die unveränderte Annahme des Landwirtschaftskammern-Gesetzes nicht mehr verhindert werden. Bezeichnend ist es, daß der von Frhrn. v. Landsberg-Steinfurt gestellte Antrag auf Abänderung der Vorschriften über das Wahlverfahren und Wahlrecht in namentlicher Abstimmung mit 90 gegen 9 Stimmen abgelehnt wurde.

Es bleibt also bei dem verpfuschten System einer „Vertretung“ der Landwirte durch Kreistags-Gnaden. Die Bauern und die kleineren Grundbesitzer müssen sich in das schlechte Gesetz fügen, und es bleibt ihnen nur noch die einzige Möglichkeit, daß sie sich gehörig rühren und sofort das Verlangen stellen, daß die „Wähler“ in den Kreistagen bei der Wahl von Mitgliedern zur Landwirtschaftskammer die Kandidaten des Bauernstandes und des Kleinbesitzes gebührend berücksichtigen. Ferner liegt ihnen dann die Aufgabe ob, darauf zu dringen, daß die erste Landwirtschaftskammer sogleich ein vernünftiges Statut über das Wahlrecht und das Wahlverfahren macht, welche alle Gruppen der Landwirtschaft zum Worte kommen und vertreten sein läßt. Das Schimpfen auf ein schlechtes Gesetz genügt allein nicht; soweit dasselbe eine Handhabe zu einer Besserung bietet, muß dieselbe auch benutzt werden, dann kann schließlich auch in Bezug auf das Mitzahlen von Steuern noch ein Wort eingelegt werden. — Im übrigen hat das Herrenhaus die aus dem Abgeordnetenhause überkommenen kleinen Vorlagen ohne Debatte erledigt, vor Schluß der Session am letzten Tage auch noch dem Finanzminister Miquel den Gefallen erwiesen, zu gunsten seiner „Reichs-Finanzreform“ die bekannten Resolutionen von der Finanzdebatte des Abgeordnetenhauses anzunehmen. Das Abgeordnetenhaus war noch so bescheiden, die Forderung einer „Liebesgabe“ für Preußen aus den indirekten, die unbemittelten Volksklassen stärker belastenden Reichssteuern erst an dritter Stelle zu verlangen, das Herrenhaus aber hat diese Forderung an die erste Stelle hinaufrücken lassen. Das mag moderne „konservative“ Politik sein, aber die Herren, welche eine solche Politik treiben, müssen dann schließlich doch darauf verzichten, daß eine solche Aussaugung der breiten Masse des Volkes durch indirekte Steuern anders bezeichnet wird, als mit den bisher üblichen Worten „noblesse oblige“, „christlich-social“ und „praktisches Christentum“. Freilich sind die Kartellbrüder des Abgeordnetenhauses hierin dem Herrenhause mit dem bösen Beispiele vorangegangen; man wird sich das merken, wenn diese Leute wieder in der Maske eines Patrones des Mittelstandes auftreten wollen.

Das Abgeordnetenhaus hat seine eigentliche Thätigkeit schon Ende der vergangenen Woche abgeschlossen. Das lange Hinausziehen der Session hat demselben auch Zeit und Gelegenheit gegeben, sich eingehender mit Petitionen zu befassen. Eine Reihe von Petitionen aus Lehrerkreisen, welche Ende der vergangenen Woche zur Beratung kamen, fanden durch Uebergang zur Tagesordnung oder durch Ueberweisung der Petitionen als Material an die Regierung ihre Erledigung. Ferner lagen aus Ost- und Westpreußen Petitionen vor, welche eine bedenkliche Rechtsungleichheit in Betreff der religiösen Erziehung der Kinder aus Mischehen beseitigt wissen wollen. Im allgemeinen gilt ja diesbezüglich die landrechtliche Bestimmung, daß die Kinder der Religion des Vaters folgen, oder daß der Vater darüber zu bestimmen hat, in welcher Religion seine Kinder erzogen werden sollen.

In Ost- und Westpreußen wird nun aber von dem Vater, der seine Kinder in einer anderen Religion erziehen lassen will, noch besonders verlangt, daß er eine dahingehende Erklärung vor dem Landrat abgiebt. Da nun die Landräte in Ost- und Westpreußen sämtlich protestantisch sind, läßt es sich leicht erklären, wenn ein protestantischer Vater Scheu empfindet, vor dem Landrat zu erklären, er wolle seine Kinder in der katholischen Religion der Mutter erziehen lassen, wie er dies vor Eingehung der Ehe ja hat versprechen müssen. Andere werden wiederum den weiten Weg zum Landratsamt usw. scheuen. Daß das eine Belästigung und eine Schädigung der katholischen Interessen ist, liegt auf der Hand. Selbst der nationalliberale Abg. Seyffardt konnte dieser Polizeiverfügung über die religiöse Erziehung keinen Geschmack abgewinnen, wie denn auch das Abgeordnetenhaus selbst ähnliche Petitionen früher der Regierung zur Erwägung überwiesen hat. Nunmehr aber haben die konservativen Landräte das Heft in den Händen, die Protestantisierung des Ostens erscheint ihnen als ein wünschenswertes Ziel und — über die Petitionen wurde zur Tagesordnung übergangen. Das heißt „nur für jetzt“. Die Angelegenheit wird damit noch nicht von der Tagesordnung verschwinden, vielmehr vom Centrum um so entschiedener ins Auge gefaßt werden müssen.

Die Agrar-Konferenz, welche der Landwirtschaftsminister v. Heyden zur Beratung von Vorschlägen behufs Abhilfe der Notlage der Landwirtschaft berufen hat, ist am Montag zusammen getreten. Die Verhandlungen wurden in den ersten Tagen vollständig durch allgemeine Erörterungen und Vorschläge ausgefüllt, aus denen sich eine gewisse Richtung noch nicht erkennen läßt. Es scheint, daß von der Mehrheit der Agrar-Konferenz zunächst eine gesetzliche Beschränkung der hypothekarischen Belastung, eine Zwangsamortisation von Hypothekenschulden und eine Einführung des Anerbenrechts als Intestaterberecht angestrebt wird. Im übrigen gehen die Meinungen noch weit auseinander. Einen besonderen Eindruck machten die Ausführungen des nachträglich in die Agrarkonferenz berufenen Abg. Schmitz-Erkelenz. Wie verlautet, wird die Konferenz etwas über eine Woche dauern; was aber schließlich dabei herauskommen wird, ist noch ungewiß.

Auf dem allgemeinen innerpolitischen Gebiete macht sich schon die Sauregurken-Zeit in allen Kominationen bemerkbar. Es erregte Aufsehen, daß ein Blatt, wie die „Köln. Ztg.“, einen scharfen Angriff gegen den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg vom Stapel ließ und über „das Ministerium der verlorenen Schlachten“ orakelte. Aber wer „die Wetterfahne am Rhein“ kennt, wird sich nicht darüber verwundern können, daß das „Weltblatt“ in Köln alsbald darauf in Lobeserhebungen über den Grafen Eulenburg sich erging und nur das eine an ihm zu tadeln fand, daß er nicht genug auf eine Verjüngung des Beamtenstandes und auf Berufung bürgerlicher Beamten in die höchsten Stellen Bedacht nehme. Wenn diese bürgerlichen Beamten eine nationalliberale Couleur haben, wird die „Köln. Ztg.“ wieder zufrieden sein, und ebenso die nationalliberalen Blätter, welche das Weltblatt wegen seines ersten unmotivierten Ausfalles gegen Eulenburg angegriffen haben.

In Ungarn ist noch immer keine Entscheidung erfolgt, aber die Aktien stehen für das Ministerium Wekerle und für den damit verbündeten jüdischen und freimaurerischen Liberalismus sehr schlecht. Es steht fest, daß Wekerle bei seinen zwei Unterredungen mit dem Kaiser Franz Joseph in der vorletzten und letzten Woche nicht dasjenige erreicht hat, was er hat erreichen wollen, und daß die Liberalen keine große Hoffnungen mehr auf die Entscheidung des Kaisers setzen, die Ende dieser Woche fallen soll. Selbst die Liberalen, die Börse einbegriffen, wenden sich allmählich von Wekerle ab, wie die Ratten das sinkende Schiff verlassen. Wenn nur der Träger der Krone des „marianischen Königreichs“ fest bleibt!“

Die Rücksichtslosigkeit des Magyarentums hat durch den Ausgang des Klausenburger Memorandumprozesses eine helle Beleuchtung erfahren. Weil die zu Ungarn gehörenden Rumänen sich, der fortgesetzten Vergewaltigung durch die Magyaren müde, in einer Beschwerde an den Kaiser wenden, wurden ihre Führer „wegen versuchten Hochverrats“ zu schweren Kerkerstrafen von 8 Monaten bis zu 5 Jahren verurteilt — wahrlich ein Urteil, des „liberalen“ Ungarns würdig. Sämtliche Verurteilte haben die Nichtigkeits-Beschwerde eingereicht — ob's helfen wird? schwerlich.

In Frankreich ist wiederum ein Ministerwechsel eingetreten. Das Ministerium Casimir-Perier hatte eine große Mehrheit für sich, so lange es gegen Bischöfe und Legaten kämpfte, aber mit schönen Worten den Geist der Versöhnlichkeit gegen die Kirche verkündete. Letzteres paßte den radikalen Abgeordneten nicht, und bei der Frage, ob die Arbeiter an den Staatseisenbahnen das Recht haben sollten, sich den gewerkschaftlichen Vereinigungen anzuschließen, stürzte das Kabinett durch die Haltung der Radikalen. Es wurde nun zunächst deren Führer Bourgeois die Bildung eines neuen Ministeriums angeboten, aber derselbe lehnte ab, und darauf ist jetzt Dupuy mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden, derselbe Dupuy, der November vorigen Jahres von Casimir-Perier gestürzt wurde.

Bulgarien hat uns wieder einmal eine große Ueberraschung gebracht. Fürst Ferdinand hat es gewagt, sich von Stambulow zu trennen. Er hat dies schon mehrfach versucht, da ihm und noch mehr seiner Mutter die übergroße Gewalt des eisernen Ministers sehr mißfiel. Er hat sich aber immer wieder besonnen, diesen mächtigen Mann in die Opposition zu treiben. Was Stambulow jetzt zum Rücktritt veranlaßt hat, ist nicht recht ersichtlich. Ob er der fortgesetzten Intriguen, die sich gegen ihn richteten, müde ist, oder ob er gar, wie eine Lesart lautet, seine Person zum Opfer gebracht hat, um die Annäherung Bulgariens an Rußland zu erleichtern? Wir trauen ihm bei seinem Charakter weder das eine noch das andere so recht zu. Sein Nachfolger ist zur Zeit noch nicht ernannt. Zweifellos ist Stambulows Rücktritt ein für die Entwickelung Bulgariens sehr bedeutungsvoller Schritt.

Der bulgarische Bismarck.

Stambulow hat mit seinem ganzen Ministerium den Abschied nachgesucht und erhalten. Diese Nachricht aus Sofia muß in ganz Europa einen großen Eindruck machen, da die Entwickelung Bulgariens in den letzten 8 Jahren auf den Schultern Stambulows ruhte und von der Entwicklung Bulgariens die Friedenssicherheit wesentlich beeinflußt wird. Die Wiener Börse hat der Rücktritt Stambulows flau gemacht, da sie Unsicherheit und Wirren in Bulgarien fürchtet; die Berliner Börse hat aber ihre Gemütsruhe bewahrt, da sie dem Personenwechsel die gute Seite abgewinnt, daß der russische Kaiser sich fortan weniger gereizt fühlen werde.

Durch seine Thatkraft, seine Rücksichtslosigkeit und seine bedeutenden Erfolge hat sich Stambulow den Beinamen des bulgarischen Bismarck erworben. Auch sein Sturz erinnert in mehrfacher Hinsicht an die Katastrophe, die vor 4 Jahren über den gewaltigen Berliner Staatsmann hereinbrach. Die Fernstehenden waren gewöhnt, den Berliner Bismarck wie den bulgarischen als die unabsetzbaren und unentbehrlichen Leiter der Geschäfte ihres Landes anzusehen. Die beiden Staatsmänner teilten offenbar diese Ansicht, bis herbe Erfahrungen sie eines andern belehrte. Fürst Bismarck sagte beim Scheiden: Le roi me reverra, und Stambulow wird vermutlich jetzt dasselbe denken. Fürst Bismarck hat trotz aller rednerischen und publizistischen Feindseligkeit seinen Nachfolger bisher nicht zu Falle gebracht; ob Stambulow in die Opposition gehen und gegenüber einer schwächeren Dynastie triumphieren wird, läßt sich noch nicht übersehen. Für Deutschland traf die Erwartung weiter ausländischer Kreise, daß nach dem Rücktritt Bismarcks alles drunter und drüber gehen werde, glücklicherweise nicht zu; in Bulgarien wird es vielleicht auch nicht so schlimm werden, wie jetzt manche Freunde fürchten und manche Feinde hoffen. Eine gesunde Nation — und als solche haben wir doch die Bulgaren sich vielfach bewähren sehen, ist nicht auf eine Einzelpersönlichkeit angewiesen.

Mancher oberflächlicher Zuschauer führte den Sturz Bismarcks ausschließlich auf selbstherrliche Individualität des Monarchen zurück. Dabei wurde übersehen, daß schon vor der Katastrophe das Wort umlief, es gelinge ihm nichts mehr, und daß auch in denjenigen Parteien, die dem Fürsten näher gestanden hatten, ein Uff der Erleichterung sich geltend machte, als die alte Hausmeierherrschaft in die Brüche ging. Wirklich überraschend kam der Sturz Bismarcks nur für das gedankenlose Publikum, das an äußeren Formen klebt und die innere Bedeutung der Thatsachen nicht zu würdigen weiß.

Die Tochter des Sozialisten.

51 Detektivroman von L. Lynch.

Neununddreißigstes Kapitel.

Bekenntnisse.

Der arme Hovey, der als Opfer für seinen Herrn gefallen war, wurde auf das ehrenvollste zu Grabe geleitet. Madeline, Doktor Vaughan, Frau Ralston, die Girards und Follingsby folgten seiner Bahre, als sei er ein naher Anverwandter und nicht ein Diener des ihnen befreundeten Hauses gewesen. Lord selbst war nicht zur Stadt gekommen. Die Nachricht von dem entsetzlichen Ereignis hatte ihn so gewaltig erschüttert, daß ein heftiger Fieberanfall ihn aufs Neue darniederwarf und von seiner Heimreise fürs erste nicht die Rede sein konnte. Doch war er fest entschlossen, sobald wie möglich zurückzukehren und seinen Feinden die Stirn zu bieten. Wenn sie ihm denn durchaus nach dem Leben trachteten, so sollte wenigstens keiner mehr als Sündenbock für ihn bluten.

Drexel hatte dies nicht anders erwartet, doch war er zu der Ueberzeugung gekommen, daß in der nächsten Zeit keine Gefahr für Lord zu fürchten sei; die Besprechung des Mordes in den Zeitungen hatte den Uebelthätern ohne Zweifel einen heilsamen Schrecken eingejagt und er hielt es für weise, diesen Eindruck noch zu verschärfen. So erschien denn am Tage nach Hoveys Begräbnis eine Beschreibung desselben im „Herald“, die mit folgenden Worten schloß:

„Der Umstand, daß der Diener Hovey in seines Herrn Schlafzimmer ermordet wurde, war bisher noch nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen, aber auch sonst wird diese Mordthat mit einem Schleier des Geheimnisses umgeben, denn niemand weiß, welchen Detektivs die Ermittelung der Thäter übertragen worden ist. Man glaubt indessen, daß die Nachforschungen mit großem Eifer betrieben werden und es früher oder später gelingen wird, die schändlichen Verbrecher ins Netz zu locken.“

Einige Tage später erschien ein zweiter Artikel:

„Der Bankier Elias Lord, dessen fürstliche Wohnung in der Fünften Avenue kürzlich der Schauplatz eines grausigen Mordes war, ist in die Stadt zurückgekehrt. Er hatte sich aus Gesundheitsrücksichten aufs Land begeben, aber jetzt ist er fest entschlossen, nicht vom Platze zu weichen, bis die rätselhafte Ermordung seines Dieners Hovey aufgeklärt wird. Er glaubt zu wissen, aus welchen Beweggründen das Verbrechen begangen wurde und ist auf einer Spur, die zur Entdeckung der Thäter führen wird.“

„Lord bewegen zu wollen, in sein Versteck zurückzukehren, wäre vergebliche Mühe,“ sagte Drexel zu Madeline. „Sehen ihn aber die Feinde wie gewöhnlich seinen Geschäften nachgehen, so werden sie glauben, daß er mit Wachen umgeben ist und die Detektivs in Menge Jagd auf sie machen. Daß alles mit größter Heimlichkeit geschieht, wird sie mehr beunruhigen, als hätten wir wer weiß was für Lärm geschlagen, und sie werden sich fürs erste wohl hüten, etwas gegen Lord zu unternehmen.“

Drexel besprach sich nun noch eingehend mit den Polizeibeamten, welchen der Fall übertragen war, und nahm in einer letzten Unterredung von Madeline auf unbestimmte Zeit Abschied. „Nur im äußersten Notfalle können wir jetzt noch zusammenkommen,“ sagte er, „aber Sie werden allwöchentlich Nachricht von mir erhalten; wenn einmal ein Brief ausbleibt, dann ist es Zeit, Vaughan zu Hülfe zu rufen.“

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Früher hatten die geheimen Sitzungen des Komitees in einem besonders dazu gemieteten Lokal stattgefunden, seit La Croixs Krankheit wurden dieselben jedoch regelmäßig in dem kleinen Hinterzimmer seiner Wohnung gehalten. Dies geschah zuerst scheinbar aus Rücksicht für La Croix, unter dem Vorwande, daß er abends noch nicht ausgehen dürfe, und ward dann stillschweigend fortgesetzt. Bei diesen Sitzungen kamen selten mehr als drei oder vier Mitglieder zusammen. Passof und Savorin waren häufig anderweitig beschäftig, und Doktor Lugos nahm erst seit kurzem daran teil. Zuweilen saß auch ein kleiner, abschreckend häßlicher Mann, den sie Tausig nannten, in ihrem Kreise. Aber wenn er zugegen war, fehlte Savorin stets.

Fernand Makofski war nun bereits seit drei Tagen in La Croixs Hause einquartiert. Zuerst hatte die dauernde Anwesenheit des von ihrem Vater so unverwartet eingeladenen Gastes Moina mit großer Besorgnis erfüllt, und daß ihm das Gemach neben ihres Vaters Schlafzimmer angewiesen wurde, brachte sie geradezu in Verzweiflung.

Es fiel ihr daher eine wahre Last vom Herzen, als ihr Vater selbst auf diesen Umstand zu sprechen kam. „Ich hoffe,“ sagte er zu Makofski, als sie sich am ersten Abend zur Nachtzeit trennten, „daß Sie keinen allzu leisen Schlaf haben.

Meine Tochter sitzt nachts noch bei mir im Zimmer, weil ich seit einiger Zeit erst spät einschlafen kann und ihre Nähe beruhigend auf mich wirkt. Meistens verhalten wir uns ganz still, aber wenn ich mich besonders aufgeregt fühle, sprechen wir auch manchmal mit einander. Hoffentlich wird Sie das nicht allzu sehr stören; die Wände im Hause sind etwas dünn, wie ich weiß.“

Hauptmann Fernand lachte. „Nein, nein, verehrter Freund,“ sagte er, „das ist nicht zu besorgen. Ich schlafe außerordentlich fest und ich bin nicht leicht zu wecken. Sie müssen sehr laut rufen und klopfen, wenn Sie einmal nachts meine Hülfe brauchen.“

Das war für Moina ein großer Trost; denn, wie hätte sie sonst ihre Mittel anwenden sollen, um sich über die Ereignisse des vergangenen Tages Auskunft zu verschaffen. Wenn sie ihres Vaters Hand in der ihrigen hielt, während er schlief, konnte sie leicht seine Gedanken lenken und Antwort auf alle Fragen erhalten, welche sie an ihn stellte. Freilich war ihr dies Verfahren oft in der Seele zuwider, allein sie besaß Mut und Geistesstärke genug, um die schwere Pflicht zu erfüllen, die sie auf sich genommen hatte.

Bald überzeugten sich Vater und Tochter, daß ihr fremder Gast nicht nur feingebildet und kenntnisreich war, sondern auch ein höchst angenehmer Gesellschafter. Mit La Croix sprach er über ausländische Verhältnisse, über russische Politik und Nihilismus; er war viel gereist und wußte von interessanten Erlebnissen zu berichten, die aber alle aus der Zeit vor seiner Verurteilung stammten. In früher Jugend hatte er sich schon einmal in Amerika aufgehalten, die jetzigen Zustände des Landes waren ihm jedoch fremd.

Am Abend des vierten Tages nach Makofskis Ankunft fand wieder eine jener geheimen Sitzungen statt und Moina blieb mit Hauptmann Fernand im oberen Wohnzimmer allein. Sie hatte dies vorausgesehen und im Laufe des Tages rasch den kühnen Entschluß gefaßt, sich diesem Manne anzuvertrauen, von welchem sie sich, wie sie zu ihrer Ueberraschung erkannte, schon nach kurzer Zeit mächtig angezogen fühlte. Er schien ihr so teilnehmend, so ritterlich; auch gehörte er ja nicht zu jenen Menschen, deren ganzes Treiben ihr jetzt so verhaßt war. „Kann er mir nicht helfen,“ dachte sie, „so wird er mich doch nicht verraten. Alles darf ich ihm freilich nicht sagen — das wäre unmöglich.“

Mehrere Minuten hatten sie einander bereits schweigend gegenüber gesessen, als Moina von ihrer Arbeit aufblickte. „Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Herr Hauptmann,“ sagte sie tief errötend und mit bebender Stimme, „auch wenn sie ihnen seltsam erscheinen sollte?“

„Gewiß, Fräulein La Croix.“

„Ich habe hier niemand, an den ich mich wenden könnte,“ fuhr sie hastig fort. „Als wir vor einigen Monaten in dies Land kamen, war ich hier völlig fremd und von den wenigen angenehmen Bekanntschaften, die ich seitdem gemacht habe, bin ich jetzt abgeschnitten. Auf Ihr Urteil würde ich mich verlassen. Darf ich Sie bitten, mir offen zu sagen, ob Sie in dem Wesen oder den Reden meines Vaters irgend etwas Absonderliches finden?“ —

„Ich kenne Ihren Vater erst seit so kurzer Zeit, Fräulein La Croix, daß ich wirklich nicht —“

„Wohl wahr — aber Sie haben in der Welt gelebt, Sie kennen die Menschen. Sagen Sie mir ihre aufrichtige Meinung.“

„Hat sich denn das Wesen Ihres Vaters in letzter Zeit verändert?“

„Sie würden das nicht fragen, hätten Sie ihn noch vor einem halben Jahr gekannt. Seit seiner Krankheit ist er wie ausgetauscht.“

„Sagten Sie mir nicht, daß Ihr Vater in Gesellschaft von zwei oder drei Andern nach Amerika gekommen ist? — Haben diese Freunde seine Umwandlung ebenfalls bemerkt?“

„Oh, nennen Sie jene Menschen nicht unsere Freunde,“ rief Moina in leidenschaftlicher Erregung. „Sie frohlocken nur über meines Vaters verändertes Wesen, das ihren Zwecken so ganz und gar entspricht und ihn zum willenlosen Werkzeug in ihren Händen macht. Mein armer, unglücklicher Vater! — Die Männer, die dort unten versammelt sind, ihn ihr Oberhaupt nennen und, während sie anscheinend seinem Rate folgen, ihn ganz nach ihren Plänen lenken, sind, das bin ich überzeugt, seine schlimmsten Feinde. Seinen Namen brauchen sie als Deckmantel für ihre Verbrechen, und eines Tages, wenn das Unheil vereinbricht, wird er das Opfer werden, um ihre Flucht zu decken.“

(Forts. folgt.)

* Unteroffizier: „. . . Werdet Ihr heutzutage in einer Schlacht verwundet, so wird die Wunde luftdicht verschlossen, und in drei Tagen seid ihr geheilt. Diese Erfindung habt Ihr dem berühmten Anton Septisch zu verdanken!

Auch der Fall Stambulows hat seine Vorzeichen gehabt, die aufmerksamen Beobachtern nicht entgehen konnten. Wenn seine Verehrer sagen, er sei durch die Damen am Hofe gestürzt worden, weil er sich nicht in die neuerdings eingeführte französische Etikette habe fügen wollen und können, so heißt das, einen Baum vorschieben, um den ganzen Wald zu verdecken. Der Mann war zu selbstbewußt, zu herrschgewohnt geworden, um in die neueren Verhältnisse noch zu passen. Er kam nicht bloß mit den höchsten Kreisen in Reibung, sondern auch mit vielen seiner Mitarbeiter, wie die Ministerwechsel, besonders der letzte sensationelle Rücktritt des Kriegsministers Sawow deutlich zeigten. Seine Regierungsart war diktatorisch, trotz der Mitwirkung eines „auf seinen Namen", durch seinen Einfluß gewählten Parlaments. Die Diktatur hatte ihr Gutes in den kritischen Zeiten des jungen Bulgariens. Aber je älter das Land und je geringer die Gefahr für seine Selbständigkeit wurde, desto schwerer ertrug man die ministerielle Despotie. Die Emanzipationsgelüste, die Unzufriedenheit wuchsen. Vor einigen Monaten sah sich schon das Stambulowsche Organ veranlaßt, dem Fürsten die Pistole auf die Brust zu setzen und sein „Niemals" zugunsten Stambulows von ihm zu verlangen. Das war der Anfang vom Ende, wenn auch damals der Riß wieder verkleistert wurde. Bulgarien fühlt sich großjährig und möchte es ohne den strengen Vormund versuchen, wenn es auch dessen Verdiensten alle Anerkennung zollt.

Es ist wohl möglich, daß das „freie Spiel der Kräfte" zunächst zu einigen Irrungen und Wirrungen führt; aber das muß man überall mit in den Kauf nehmen. Für uns kommt es auf die hochpolitischen Folgen des Umschwungs an, und in dem Punkt sehen wir nicht so schwarz, wie einige Wiener Angstmeier. Als der große Bismarck fiel, hat man auch die schlimmsten Folgen für die auswärtige Politik prophezeit, und doch haben die Ereignisse nach und nach gezeigt, daß vielfach eine Erleichterung und Besserung in den Beziehungen zu den anderen Staaten eintrat, indem die unangenehmen Erinnerungen, die persönlichen Empfindlichkeiten, die Ansätze zu Mißtrauen und was sonst sich störendes an ein langjähriges Regiment, auch an das beste, anzusetzen pflegt, durch den Personenwechsel beseitigt oder wenigstens erheblich gemildert wurden. Auch der Wechsel in Bulgarien wird einen ähnlichen Vorteil bringen in bezug auf die russische Empfindlichkeit. Es könnte sich nur fragen, ob er nicht etwa dadurch ausgeglichen würde, daß die panslavistischen Wühler nun wieder mit frischen Kräften in Bulgarien ans Werk gingen. Aber einerseits ist in Rußland die Unternehmungslust dieser Art jetzt sehr klein, und anderseits erscheint das bulgarische Volk gegen solche Agitationen hinreichend gefeit. Die russischen Intriguanten werden um so weniger Anhang finden, je mehr sich das neue Regiment in den Pfaden der Versöhnlichkeit, der Beruhigung und des Zusammenfassens der Kräfte hält, die durch die Begnadigung des Metropoliten Clement eingeleitet zu sein scheint. Demnach hoffen wir, daß Bulgarien ebenso gut ohne Stambulow fertig wird, wie Deutschland ohne Bismarck. Wenn nur Stambulow nicht dem frondierenden Bismarck nachähnelt!

Vom 38. Rhein. Provinzial-Landtage.

Düsseldorf, 1. Juni.

Zu Mitgliedern der Denkmalskommission werden auf Antrag Friederichs Freiherr von Solemacher und Wegeler gewählt.

Herr Landesdirektor Klein beantragt namens der 1. Fachkommission zum Landesrat an Stelle des Landesrates Weber den Landesrat Vorster mit einem Anfangsgehalt von 5500 Mark zu wählen unter der Bedingung, daß er gehalten sei, nach dem Beschlusse des Provinzialausschusses bei der Altersversicherungs-Anstalt oder bei der Centralstelle sich zu beschäftigen, sowie sich verpflichte, ohne Genehmigung des Provinzialausschusses kein Mandat zu einer politischen oder kommunalen Körperschaft zu übernehmen. Die Wahl wird durch Zuruf vollzogen, während die Wahl eines zweiten Landesrates in geheimer Abstimmung erledigt wird. Es erhielten Stimmen Herr Assessor Schlusius 62, Herr Kreisdirektor a. D. Sittel in Straßburg 75. Der letztere ist somit gewählt.

Bezüglich des Projektes über Erweiterung des Sitzungssaales im Ständehause hat die 1. Fachkommission die Bedürfnißfrage anerkannt, hält aber die vorgelegten Skizzen nicht für einwandfrei, beantragt vielmehr, den Provinzialausschuß zu beauftragen

1. dem nächsten Landtage durchgearbeitete Pläne und Kostenanschläge über die verschiedenen Möglichkeiten der Vergrößerung des Sitzungssaales vorzulegen;
2. den Beschluß des 21. Provinziallandtages, betreffend die Anbringung einer Gedenktafel für den verstorbenen Landtagsmarschall Freiherrn Waldbott v. Bassenheim-Bornheim, nunmehr zur Ausführung zu bringen.

Der Antrag findet die Zustimmung des Hauses.

Das Ergebnis der Rundfrage des Provinzial-Ausschusses betr. Errichtung einer Handelsakademie für die Rheinprovinz ist nicht besonders ermutigend. Einige Handelskammern und städtische Vertretungen erklären, das Bedürfnis sei vorhanden, indes bei Aachen, Bonn und Köln augenscheinlich der Gesichtspunkt vorherrscht, daß die betreffende Stadt der Sitz der Anstalt werde. Andere verneinen die Bedürfnisfrage, und von den größern freien wirtschaftlichen Verbänden lehnt die Mehrzahl unbedingt oder bedingt die Akademie ab, während nur ein einziger sich unbedingt dafür erklärt. Dagegen herrscht ziemlich die Meinung vor, daß eine höhere Anstalt ohne akademischen Charakter wünschenswert sei. Die 1. Fachkommission beantragt folgende Resolution:

„Indem der 38. rheinische Provinzial-Landtag den Gedanken einer höhern Ausbildung der jungen Kaufleute und Gewerbetreibenden beifällig aufnimmt, ermächtigt er den Provinzial-Ausschuß, über die Art der Erreichung dieses Zieles innerhalb der Provinz mit der kgl. Staatsregierung in Vernehmen zu treten und demnächst dem Landtage unter Berichterstattung über das Ergebnis dieser Verhandlungen in betreff einer eventuell hierzu zu gewährenden Unterstützung aus provinziellen Mitteln Vorschläge zu machen."

Frhr. v. Stumm erhebt Protest gegen eine Aeußerung des Berichterstatters, als würde die Ablehnung des Antrages ein gewisses Inferioritätszeugnis für die Provinz bedeuten. Der Kaufmann habe Sachkenntnis, Arbeitslust und Freude an seinem Berufe nötig. Diese Eigenschaften würden durch eine Akademie nicht nur nicht gefördert, sondern sogar in Frage gestellt. Insbesondere wendet sich Redner gegen das Studium der Nationalökonomie an einer solchen Anstalt. Die heutige Richtung der Nationalökonomie sei für das praktische Leben geradezu Gift. Fremde Sprachen lerne man weit besser in den betreffenden Ländern, während man mit der Professoren-Aussprache dort als Chinese angesehen werde. Endlich entstehe die schlimme Folge, daß man einen akademischen und einen nichtakademischen Kaufmannsstand heranbilde. Man mag zugeben, daß es Leute giebt, für welche eine solche Akademie Bedürfnis ist; aber für diese ist heute schon gesorgt; nur könne man das eine oder andere Fach am Polytechnikum noch docieren lassen. Aber die Provinz habe mit der Sache nichts zu thun, weshalb sich Redner prinzipiell gegen jeden Zuschuß ausspricht. Wenn die Provinz Geld habe, möge sie die notleidenden Stände unterstützen.

Friederichs freut sich von Herrn Stumm das Wort gehört zu haben, daß die deutsche Jugend sich in zu vieles Wissen verirrt und zu wenig praktisch sei. Daher die beschämende Erscheinung, daß deutsche Erzieher und Lehrer die Kinder der Ausländer erziehen um wenig Geld und demütig im Nebenzimmer speisen müssen, wobei sie sich mit dem Gedanken trösten, daß sie die deutsche Kultur in die Welt tragen, die, nebenbei gesagt, niemand haben will. Er bedauert den Mangel akademischer Bildung bei seiner Person, aber das habe ihn in geschäftlicher Thätigkeit nie gehindert. Sein Antrag geht dahin, unter dankbarer Anerkennung für die Anregung des Provinzial-Ausschusses die weitere Verfolgung der Angelegenheit denjenigen Körperschaften zu überlassen, welche sich dafür aussprechen und interessieren.

Abg. Spiritus trat als erster für den Antrag des Provinzialausschusses ein, indem er sich für die Verbindung der Handelsakademie mit einer Universität aussprach, wodurch der Provinz nur geringe Kosten entstehen würden. Speziell empfehle sich ein Anschließen der Handelsakademie an die Universität und Landwirtschaftliche Hochschule zu Bonn.

Abg. Becker widerlegte einzelne Ausführungen der Vorredner v. Stumm und Friederichs, unter Hinweisung auf die drei höheren Handelsschulen im Königreiche Sachsen (Dresden, Leipzig, Chemnitz), welche von je 400 Schülern besucht sind, und ähnliche wissenschaftliche Institute in England, befürwortete er die Errichtung einer höheren Handelsschule, welche auch von der Provinz zu unterstützen sei. Da die Resolution des Provinzialausschusses sehr allgemein gehalten sei, so könne man ruhig für dieselbe stimmen.

Ein inzwischen eingelaufener Antrag auf Schluß der Debatte findet große Majorität. Nach einem kurzen Schlußworte des Berichterstatters und einigen persönlichen Bemerkungen wird zunächst über den Antrag des Provinzialausschusses abgestimmt, für den sich keine Majorität findet. Der Antrag Friederichs dagegen wird angenommen.

Der dann folgende Antrag der 1. Fachkommission zu dem Antrag des Kreisausschusses des Landkreises Essen, darauf hinzuwirken, daß der Provinziallandtag an die kgl. Staatsregierung das dringende Ersuchen richten, anzuordnen, daß den Gemeinden Duplikate der Katasterdokumente und Karten, sowie Ausfertigungen der jährlichen Veränderungen zum eigenen Gebrauch unentgeltlich überwiesen werden, wurde genehmigt.

Die sonstigen Gegenstände werden von der Tagesordnung abgesetzt.

Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.
Beginn der morgigen Sitzung 10 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

in den katholischen Kirchen Düsseldorfs.

In **St. Lambertus:** Vom 1. Mai bis 1. Okt. beginnt die 1. hl Messe an Sonntagen um 5 Uhr mit Homilie, 2. hl. Messe 7, 3. hl. Messe 8, 9 Uhr Hochamt, letzte hl. Messe um 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Katechese. 5 Uhr Predigt, nach derselben Rosenkranz-Andacht. Wochentags 1. hl. Messe 5, 2. hl. Messe ½7, 3. hl. Messe 7¾, letzte hl. Messe 9 Uhr; nachmittags 5 Uhr Rosenkranz Andacht.

Jeden Donnerstag Abend ½9 Uhr Sühne-Andacht für Männer und Jünglinge.

In **St. Andreas:** Sonn- und Feiertage 1. hl. Messe 6 Uhr, ½8 Uhr Gymnasialmesse, ½9 Uhr Schülermesse 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr, Predigt mit Andacht. Wochentags: 1. hl. Messe 6 Uhr mit Ausnahme von Donnerstags und Samstags, 2. ½8 Uhr, 3. 8 Uhr (nur Donnerstags u. Samstags), 4. ½10 Uhr. Abend-Andachten: 6 Uhr. Montags arme Seelen-Andacht. Donnerstags Sakraments-Andacht, Samstags Muttergottes-Andacht. Jeden Freitag Abend ½9 Uhr Sühnandacht für Männer u. Jünglinge.

In **St. Maximilian:** Sonntage und Feiertage: hl. Messen 6 Uhr (mit Predigt), 7 Uhr Vereinsmesse der Marian. Jünglings-Kongregation, 8 Uhr Schulmesse, ½10 Uhr Hochamt, 11 Uhr (mit Predigt) Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt, Rosenkranz-Andacht Wochentage: Hl. Messen ½6, ¼7, ½8, 9 Uhr. Donnerstags und Samstags vor dem zweiten Sonntag im Monat 7¼ Uhr Segensmesse. Nachmittags 7 Uhr Andacht. Montag für die armen Seelen, Dienstag zu Ehren des heil. Antonius, Mittwoch zu Ehren des hl. Joseph, Donnerstag zu Ehren des heil. Altars-Sakramentes, Freitag Herz-Jesu-, Samstag Muttergottes-Andacht.

Pfarrkirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit (Derendorf). Sonntags heil. Messen um 6 Uhr (mit Homilie), 7½ Uhr, 8½ Uhr (Schulmesse) und 9½ Uhr (Hochamt); Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 4½ Uhr Predigt mit Andacht Am ersten Sonntag im Monat ist um ¼ nach 3 Uhr Andacht für die Mitglieder der Marianischen Kongregation. Wochentags heil. Messen um 6, 7¼, 8 und 8½ Uhr.

Pfarrkirche zum hl. Rochus. Nordpempelfort Sonn- und Feiertage: Hl. Messen 6 Uhr (Predigt), 7½. 9 (Hochamt). ½11 (Predigt). Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht u. Predigt Am ersten Sonntag im Monat Kommunion der Erstkommunikanten; am 2. Sonntag im Monat 7½ Uhr gemeinschaft. hl. Kommunion der Mitglieder des aloysianischen Bündnisses. An Wochentagen morgens hl. Messen 6, 7¼, 9 Uhr. Jeden Freitag, nachmittags 6 Uhr Kreuzwegandacht und abends von 8—9 Uhr Sühnandacht zum göttlichen Herzen Jesu für Männer und Jünglinge. Jeden Mittwoch Abend sakramentale Andacht zu Ehren des hl. Joseph.

Marien-Pfarrkirche (Südpempelfort.) Sonntags: Hl. Messen um 6 Uhr mit Predigt, ½8 Uhr Schulmesse, ½9 mit Predigt, ½10 Hochamt, 11 Uhr mit Predigt. Am 1. und 2. Sonntag im Monat ½8 Uhr Kommunion der Kreuz- und Karlsschule; am 3. Sonntag im Monat ½9 Uhr Kommunion der Bürgermädchen-Schule. Nachmittags ½3 Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Predigt. (An Feiertagen fallen morgens die Predigten aus, nachmittags wird statt der Christenlehre Andacht oder Vesper, abends Komplet mit Festpredigt gehalten.) — Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, 7½, 8 und 9 Uhr, am ersten Freitag im Monat 8 Uhr hl. Messe für die Herz Jesu-Bruderschaft mit gemeinschaftl. hl. Kommunion, abends 7¼ Uhr Andacht mit Predigt.

Pfarrkirche Maria-Himmelfahrt (Flingern.) Sonn- und Feiertage: 1. heilige Messe um 6 Uhr 2. hl. Messe (Schulmesse) ½8 Uhr, das Hochamt 9 Uhr und letzte hl. Messe (mit Predigt) ½11 Uhr; nachmittags ½3 Uhr Katechese, 5 Uhr sakrament. Andacht mit Predigt. Wochentages: 1. hl. Messe 7¼. 2. hl. Messe 8½ Uhr.

St. Petrus-Pfarrkirche (Friedrichstadt.) Sonn- und Feiertage: Hl. Messen 6 Uhr, 7½ Uhr, 8½ Uhr (mit Predigt), 9½ Uhr Hochamt, und 11 Uhr (mit Predigt). Nachmittags: an Sonntagen ½3 Uhr Christenlehre; an Feiertagen 3 Uhr Vesper, um 6 Predigt und Andacht. Wochentags: Hl. Messen 6½. 7¼ u. 8½ Uhr.

Pfarrkirche zum heiligen Martinus (Bilk). An allen Sonn- und Feiertagen stille heil. Messe um 6 Uhr (mit Homilie), 8, 9 (mit Predigt), 11 Uhr mit Homilie, 1 Uhr Hochamt — Nachmittags an Sonntagen ½3 Uhr Christenlehre, ½4 Uhr Bruderschafts- oder Kongregations-Andacht; an Festtagen ½3 Uhr Schulandacht, ¼4 Uhr Vesper oder Komplet. — An Wochentagen 6 Uhr stille hl. Messe in der Kapelle der Dienstmägde Christi, Martinstr. Nr. 7. 7¾ Schulmesse und 8½ Uhr hl. Messe in der St. Martinskirche.

Pfarrkirche zum heil. Joseph. (Oberbilk.) An den Sonn- und Feiertagen 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt, ½8 2. hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Schulmesse. 10 Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Christenlehre (an Feiertagen Vesper) 6 Uhr Andacht, Komplet. Am ersten Sonntag im Monat Versammlung der Marianischen Arbeiter-Kongregation mit Anrede. — An den Wochentagen hl. Messen 6½, 7¾ und 8¼ Uhr.

St. Anna-Kirche (Garnison-Kirche). Sonn- und Feiertags: Morgens 8 Uhr Predigt und Hochamt. (Jeden letzten Sonntag im Monat fällt der Gottesdienst hier aus wegen der Verpflichtung des Divisions-Pfarrers, an diesem Tage in Cleve Gottesdienst zu halten.) Wochentags: Morgens 7 Uhr heil Messe mit Ausnahme des Montags.

Franziskaner-Klosterkirche. Sonn- und Feiertags: Hl. Messen 5½ Uhr, 6—7 Uhr mit Homilie, 7 Uhr, vor ½8 bis 9 Uhr (Schulmesse) mit Predigt. (Die Männer werden gebeten, den Gang oben neben der Kirche zu benutzen.) Hochamt um 9 Uhr, letzte heil. Messe ½11 mit Predigt; nachmittags 4 Uhr Predigt, darauf Rosenkranzandacht oder feierliche Litanei, an jedem 2. Sonntage im Monat Bruderschaft von den hhl. fünf Wunden. 2¼ Uhr nachmittags Predigt u. Andacht für die Polen. Wochentags: Heil. Messen ½6, 6 und 6½ Uhr (die Conventsmesse für die lebenden und verstorbenen Wohlthäter des Klosters, welche am Dienstag, Donnerstag und Samstag gesungen wird), 7, ½8 und 8 Uhr heil Messen An jedem Dienstag Nachmittags um 6 Uhr Antonius-Andacht; an jedem Donnerstag um 6 Uhr Sakraments Andacht; an den übrigen Tagen um ½8 Uhr Rosenkranz Außerdem wird am Freitag um 6 Uhr der hl. Kreuzweg gehalten. An jedem ersten Freitag des Monats ist abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. An jedem ersten Sonntag im Monat Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens.

Dominikaner-Klosterkirche: Sonn- und Festtage 5½ Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl. Messe mit Gesang, 8 Uhr stille heil. Messe, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt, ¼ vor 5 Uhr nachmittags Rosenkranz, 5 Uhr Predigt Sezens-Andacht und gesungene Komplet mit Salve-Regina. Am 1. Sonntag im Monat nach der Predigt Rosenkranz-Prozession Am 2. Sonntag Namen Jesu-Bruderschafts-Prozession. Am 3. Sonntag Prozession mit dem Allerheiligsten. Wochentags: 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, Freitag abends 7 Uhr Herz Jesu-Andacht An den übrigen Tagen 6¾ Uhr abends gesungene Komplet und Rosenkranz.

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom hl. Kreuz (Karmelitessen-Kloster). Sonn- und Feiertags: Hl. Messen 6 und 8½ Uhr; nachmittags 4 Uhr Andacht. Wochentage: Hl. Messen 6 und 8 Uhr; Mittwoch und Freitag nachmittags 4 Uhr Andacht. Samstag nachmittags 6 Uhr. Salve-Andacht. Am 1. Freitag eines jeden Monates morgs 8 Uhr Hochamt, nachmittags ½6 Uhr Predigt; darnach Herz Jesu- und Armenseelen-Andacht.

Ursulinenkirche: An Sonntagen 8 Uhr hl. Messe mit Predigt an (Festtagen Hochamt ohne Predigt) und abends 6 Uhr sakramental. Andacht. Wochentage: hl. Messe ½8 Uhr (Donnerstags Segensmesse um 7¼ Uhr). Jeden Freitag abends 6 Uhr, Herz Jesu-Andacht.

Klarissen-Klosterkirche: Sonntags: Heil. Messe 6½ u. ½7 Uhr; an Sonntagen nachmittags 3 Uhr, an den Dienstagen und jeden 1. Freitag im Monat ½5 Andacht. An den Wochentagen ½7 Uhr hl. Messe.

St. Anna-Stift: Täglich morgens 6 Uhr hl. Messe, Sonntags nachmittags 4 Uhr Predigt und Andacht mit Segen. Den ersten Freitag des Monats nachm. 6 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

St. Marien-Hospitalkirche. An Sonn- und Festtagen hl. Messe um ½8 Uhr; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst mit Predigt. An Wochentagen hl. Messe um 7½ Uhr. Am ersten Freitag jeden Monats nachmittags ½6 Uhr Herz Jesu Andacht mit Segen.

Klosterkriche der Schwestern vom armen Kinde Jesu (Derendorf Annastraße.) Sonn- und Feiertage: Hl. Messe um 8 Uhr mit Predigt, nachmittags 5½ Uhr Andacht. — Wochentags: Hl. Messe 6½ Uhr, an jedem Donnerstag nachmittag 6¼ Uhr Sakraments Andacht und an jedem ersten Freitag des Monats Herz Jesu Andacht.

Pfarrkirche zu Hamm. Sonn- u. Feiertage: Frühmesse 7 Uhr, Hochamt ½10 Uhr, Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr. Wochentags: 1. hl. Messe 6¼ Uhr Pfarrmesse 7¼ Uhr.

Pfarrkirche zu Volmerswerth: Sonntags 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Hochamt; nachmittags 2½ Christenlehre und Andacht. An Feiertagen Vesper oder Komplet. Wochentags 7¼ Uhr hl. Messe.

Kirche zu Ober-Niederkassel. An Sonn- u. Feiertagen h. Messe um 8 Uhr; nachmittags ¼3 Uhr Gottesdienst. Dienstags und Donnerstags hl. Messe um ½8 Uhr.

Kapelle zu Stoffeln: An Sonntagen heil. Messe um 9 Uhr, Freitags ½8 Uhr.

St. Josephskapelle zu Golzheim: Sonn- und Feiertage morgens ½8 Uhr hl. Messe.

V.E.&K.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik

von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte und Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten

Heinrich Mergelsberg
Maria Mergelsberg
geb. **Fink,**
Vermählte.
Wülfrath, 2. Juni 1894.

Ohligs. St. Jos. bittet um Glocken u. Orgel. Pfr. **Jos. Joesten.**

Gras-Verkauf
zu Himmelgeist.

Der diesjährige Graswuchs auf dem „Kurfürstlichen Orth" unmittelbar am Dorfe Himmelgeist gelegen, wird am
Dienstag, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr,
im Lokale des Wirtes Bellut zu Himmelgeist,
auf Kredit gegen Bürgschaft versteigert. 495
Haus Niederheid, 30. Mai 1894.
Der Rentmeister: **Schneider.**

Feinsten, reinen, hellen
Schleuderhonig
von **H. Piel,**
Düsseldorf-Mörsenbroich,
in Gläsern m. nachstehend. Etikette:
gesetzlich Schleuderhonig geschützt.
empf. zu **extra billigen** Preisen die bekannten Verkaufsstellen.
Siehe Anzeige auf der 1. Seite der Schreibmappe dieser Zeitung pro 1894. 563

Ch. Kriebel,
10 Benratherstraße 10.
Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen. 848
Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz usw. kittet
Plüss-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei Georg Bocks, Königsplatz 25, Rob. Bahn, Bahnstr. 62, Rich. van den Bergh, Kasernenstr. 7—9, Wilh. Blankenberg, Martenstr. 21. 49

Endgültig nächste Woche am 5. Juni und folgende Tage
Ziehung der großen Geldlotterie, Lose à 4 M. 20 Pfg. (Aufs 2. Los ein Treffer.)
Hauptgewinne: **300 000, 200 000,** 100 000, 80 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000 **Mark.**
375 000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 90 000.
Ziehung am 21. und 22. Juni cr.
Geldgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 M.
Weimar-Lotterie per Los 1 M., 11 Lose 10 M. Ziehung vom 16. bis 18. Juni. Hauptgew. M. 50000.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Gras- und Klee-Verpachtung
zu Hamm.

Die Kreis-Spar- und Dahrlehnskasse zu Simmern läßt am
Montag, den 11. Juni 1894, nachmittags 3 Uhr,
in der Wohnung des Wirtes Herrn Peter Esser zu Hamm an der Kapelle:
a. 17 Nummern Gras- und Kleeaufwuchs an der vordern Aderweide, jede Nummer groß 20 Are,
b. 5 Nummern Grasaufwuchs an der Draaper Spitze, jede Nummer groß 20 Are,
c. 5 Nummern Grasaufwuchs am hohen Weg, jede Nummer groß 20 Are,
d. 22 Nummern Grasaufwuchs im großen Plutsch jede Nummer groß 20 Are,
zur diesjährigen Benutzung öffentlich gegen Bürgschaft und Zahlungsausstand zur Verpachtung ausstellen.
Herr Wiesenaufseher Peter Wiertz zu Hamm weist auf Verlangen die Parzellen an.
Düsseldorf.
561 **Conen, Notar.**

Gras-Verpachtung zu Bürgel.

Dienstag, den 19. Juni cr., vormittags 9 Uhr,
wird beim Wirt **Hardt** in Baumberg
das Gras in Fettweide, Vierzigmorgen, Neuenweide, Spitzchen, Ortstück, Schmalefluß, Damm, Kesselsdreisch, Halsenweide und Langenweide verpachtet,
Mittwoch, den 20. Juni cr., vormittags 9 Uhr,
das Gras in Kuhweide, Ochsenweide, Gasselsdreisch, Blecherwiesen, Zehnmorgen und Knipratherstück.
An beiden Tagen vor der Verpachtung von 7 Uhr bis 9 Uhr, sowie am 18. Juni, abends von ½7 bis 8 Uhr findet Geldempfang im selben Lokale statt.
Haus Bürgel, den 1. Juni 1894.
523 **Gräflich Droste von Nesselrodt'sche Verwaltung.**

Immobilar-Verkauf
zu Hamm.

Unmittelbar nach vorstehender Verpachtung lassen die Erben Witwe Franz Heckhausen:
16 Are 68 Q.-Mtr. Ackerland in der Gemeinde Unterbilk am Holterweg Flur 17 Nr. 80,
gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft öffentlich zum Verkaufe ausstellen.
Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.
Düsseldorf.
562 **Conen, Notar.**

Gras-Verkauf zu Neuß.

Die diesjährige Grasnutzung auf verschiedenen Städtischen Grundstücken — am Hammfeldbrückchen, auf den Dämmen und Erftufern, den Wiesen-Abteilungen Lit. D. und C. — insgesamt ca. 320 Morgen, wird am
Montag, den 11. Juni 1894
im **Kaufhaussaale hierselbst** öffentlich und notariell gegen Bürgschaft verkauft werden. Der Verkauf beginnt **morgens 9 Uhr** und wird **nachmittags 2 Uhr** fortgesetzt.
Der Wiesenhüter Bovenschen ist angewiesen, auf Ersuchen die Parzellen vorher zu bezeichnen.
Der letzte Gras-Verkauf (ca. 190 Morgen), findet am **Montag, den 25. Juni** statt.
Neuß, den 30. Mai 1894. Der Bürgermeister: **Tilmann.**

Goldene Trauringe, 777
gesetzlich gestempelt, in allen Preislagen, empfiehlt
Aug. Ressing, Juwelier,
21 Schwanenmarkt. DÜSSELDORF, Schwanenmarkt 21.

Grasverkauf zu Mickeln.

Am Montag, den 11. Juni 1894, vormittags 10 Uhr,
wird vor Herrn Notar Nießen in der Wirtschaft Klein zu Himmelgeist, das diesjährige Maigras in den Mickeln'er Wiesen losweise in bisheriger Weise öffentlich gegen Kredit und Bürgschaft verkauft.
Mickeln, den 26. Mai 1894.
451 Herzoglich Arenberg'sche Verwaltung.

Gras-Verkauf zu Lohausen.

Der diesjährige Grasaufwuchs, **cirka 200 Lose,** des Rittergutes Lohausen wird **Montag, den 11. Juni, morgens 8 Uhr,** im Saale des Wirtes Esser zu Lohausen auf Kredit gegen Bürgschaft versteigert.
Haus Lohausen, den 30. Mai 1894.
494 **Lantz'sche Verwaltung.**

Ahrwein-Verkauf.

aus der **Fürstlich von Arenberg'schen Kellerei des Rittergutes Saffenburg.**
a. **rote Weine:** 1889, 90, 91 und 92er, per Liter 90, 100, 120, 150 und 200 Pfg.
b. **weiße do.** 1890er, per Liter 80 Pfg., 1891er per Liter 70 Pfg.
Reinheit garantiert; Abgabe von ⅛ Ohm an. 262
Rentei Mayschoß a. d. Ahr. Der Rentmeister **Dommerque.**

Der Bonifacius-Sammelverein

verwendet die ihm übermittelten Gaben dazu, armen, in der Diaspora lebenden katholischen Kindern durch zeitweilige Aufnahme in **Kommunikanten-Anstalten** oder **Waisenhäuser** den Unterricht in der Religion und die Vorbereitung auf den Empfang der hl. Sakramente zu ermöglichen.
Hiezu bittet der Vorstand ergebenst, Ehrenkarten zu 2 Mark oder Mitgliedskarten zu 50 Pfg. durch die Unterzeichneten zu beziehen; Gaben in Geld, sowie gesammelte Cigarrenspitzen oder Staniolabfälle, alte Geldmünzen, außer Kurs gesetzte oder sonst seltenere Freimarken und dergleichen abzugeben oder zur Abholung bei uns anzumelden. 453
L. Reiners, Kaplan, Vorsitzender, Neubrückstr. 18. **Aug. Fisel,** Schriftführer und Kassierer, Alleestr. 41.

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Gartenmöbel,
Rasenmäher,
Junker & Ruh
Gas-Kocher,
Petroleumkochöfen,
Eisschränke,
Fliegenschränke
etc.,
alles in I. Qualität billigst
bei
Aug. Schwenzer,
Hohestrasse 11,
Specialgeschäft für Kücheneinrichtungen. 476

A. Schönen, Photograph,
62 Schadowstraße, Schadowstraße 62,
empfiehlt sich in
Porträt-Aufnahmen bis zur Lebensgröße
in künstlerischer Ausführung bei mäßigen Preisen.
Specialität: Vergrösserungen. 382
Auswärtige Preisermäßigung.

Tapeten
in grossartiger Auswahl
zu den billigsten Preisen.
Paul Braess,
Kasernenstr. 27. Fernspr. 543. 135
Musterkarten stehen gern zu Diensten!

Bad Neuenahr,
Ahrthalbahn, 1 Stunde von Bonn.
Saison 1. Mai bis 30. September.
Einzige alkalische Therme Deutschlands, 40° C.
Vorzügliche Wirkung bei Hals-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenkrankheiten, Gallenstein, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Influenza und deren Folgen, mildlösend und den Organismus stärkend. — Thermalbäder mit mustergiltigen Einrichtungen, Inhalatorium, Massage. Prachtvolle Kuranlagen, Lesesaal, Theater, Promenaden, Croquet und Lawn Tennisplatz etc.
Kurhotel I. Ranges.
Allein im Kurpark gelegen, renommierte Küche u. Weine. Sprudel, Pastillen, Salz überall käuflich. Prospekte gratis.
Die Direktion.



Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf
Wir besorgen unter Erteilung jeder wünschenswerten Auskunft den An- und Verkauf, sowie die Aufbewahrung und Ueberwachung der Auslosung von Wertpapieren, kaufen in- und ausländische Wechsel, Banknoten und Geldsorten, lösen fällige Zinsscheine, Erträgnisscheine und ausgeloste Wertpapiere ein und eröffnen laufende Rechnungen zu den billigsten Bedingungen. Das Nähere ist in unseren Geschäftsräumen zu erfahren.

Wir vergüten in **gebührenfreier Rechnung** bis auf **weiteres** für Bar-Einlagen, rückzahlbar

ohne vorherige Kündigung 1½ Prozent Zinsen fürs Jahr,
bei **2monatlicher** „ 2 „ „ „ „
„ **3monatlicher** „ 2½ „ „ „ „
„ **6monatlicher** „ 3 „ „ „ „
bei längeren Terminen nach Uebereinkunft,

Die städtische Sparkasse
hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene Immobilien u. **kauft** bis auf weiteres 3½% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/77 zum Kurse von 96,50, 4% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882 zu **pari** und **verkauft** 3½% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 spesenfrei zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.

Großes Eck-Ladenlokal
Marienstraße Nr. 24,
nebst Wohnung, Lagerraum und Werkstätte **billig** zu vermieten. In demselben wurde seit langer Zeit mit sehr gutem Erfolg ein Möbel-, Polster- und Dekorations-Geschäft betrieben. 815
Näheres im Hause selbst bei
Frau Wwe. Körber, 1. Et.

Weine, eig'nes Wachstum
4 Klosterstrasse 4,
Düsseldorf, Weingut: Bingen a. Rhein.
Jacob Schmitt Sohn
4 Klosterstrasse 4,
Düsseldorf.
Ausschank:
Restaurant „Jägerhof" Jägerhofstr. 12.
Weingut: **Bingen am Rhein.**
Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Um mit dem noch sehr reichhaltigen
Stoff-Lager
baldigst zu räumen, werden von heute ab auch
Mass-Anzüge
zum selbstkostenden Preise unter Garantie angefertigt
im
Total-Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts bei
Theodor Schneider,
Herren-Konfektions- und Maß-Geschäft, 202
Bolkerstrasse 27, Ecke der Capuzinergasse.

Wein-Restaurant Bach,
Haroldstrasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Ant. Meyer,
Marienstr. 39,
Koffer- und Lederwaren-Fabrik.

Großartige Auswahl in
Koffern und Taschen in jeder Ausführung. Rohrkoffer mit 10% Rabatt. Necessaires, Portemonnaies Cigarren-Etuis, Brieftaschen, sowie alle Leder-Waren. Anfertigung von Musterkoffern. 981

Amerika — Afrika — Australien.
Wer **schnell, sicher u. bequem** reisen will, verlange **Fahrplan** mit **kolorierten Landkarten, Beschreibungen u. Prospekte** über 15 der **renommiertesten Schnell- und Postdampferlinien.** — Angabe des genauen Reiseziels erforderlich — gratis erhältlich durch das Central-Bureau für überseeischen Verkehr
184 **W. Raydt & Co.**, I, rue au Sucre, **Antwerpen.**

Mondamin
alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.
Entöltes Maismehl. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell geeign. — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Kolonial- u. Drog.-Hdlg. in Pak. à 60 u. 30 Pfg. 15

Die weltberühmten Marken der Firma
Boulestin & Cie. Cognac:

Cognac Vieux	. . . .	per Orig.-Fl. M.	3,—
„ Vieux sup.	. . . .	„ „ „	3,50
„ *	. . . .	„ „ „	4,—
„ **	. . . .	„ „ „	4,50
„ ***	. . . .	„ „ „	5,50
„ ****	(grande fine)	„ „ „	7,—
„ *****	(Champagne)	„ „ „	10,—

offeriert zu Originalpreisen 176
Chr. Unkelbach, Flingerstr.

Zu Fest-Geschenken
empfehle eine große Auswahl
Goldkreuze, Heiligen-Figuren mit und ohne Glasglocken, geschnitzte und gedrehte Steh- und Hängekreuze, sowie Sterbekreuze, Rosenkränze, Weihwassergefäße, eingerahmte Bilder und Photographierahmen 2c.
Ferner empfehle mich im **Einrahmen von Bildern 2c.** unter der saubersten Ausführung zu sehr billigen Preisen.
Achtungsvoll
F. Karl Schäfer,
Hundsrückenstraße 5,
975 Spiegel- und Fensterglashandlung.

Weinhandlung Oskar Clemens, 541
56. Elisabethstr. Düsseldorf, Elisabethstr. 56.
Weine aus der Kellerei des Brüderhauses in Neuwied a. Rh. Original-Preise. Preisliste gerne zu Diensten.

Abbruch
der Struwe'schen Gebäude (früher Kölnischer Hof), Karlsplatz- und Benratherstraßen-Ecke. Von heute ab sind zu verkaufen: 30 Fenster u. Blenden, Thüren doppelte und einfache, eichene Treppen, mehrere 1000 □-Mtr. Fußboden u. andere Bretter, Balkenlagen in allen Dimensionen, Dachsparren, Strauhölzer, ein buntes großes eichenes Treppenhausfenster, sowie eine große Anzahl Fenster für Werkstätte und Lagerhäuser geeignet, Sand-, Cement- und Niedermendiger Platten, 40 Hausteln-Trittstufen, Unterlagsteine, Hau- u. Ziegelsteine, eiserne Träger, eine größere Partie Brandholz, alles in soldem Zustande, **2** neue **Transmissionen,** ca. 12 Mtr. lang, Riemenscheiben 25 bis 60 Centim., Achsenstärke 80 Mm. inkl. Lagerböcke sehr billig zu verkaufen.
Näheres Abbruchstelle, Eingang Benratherstraße 6. 16

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westfalen.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, dass unser Verein seine **diesjährige**
Ausstellung
in den Räumen der Kunsthalle hierselbst für die Zeit vom **13. Mai (Pfingsten) bis 13. Juni** veranstaltet und unter den eingesandten Gemälden etc. die zur Verlosung unter die Mitglieder anzukaufenden Kunstwerke wählen wird. Die Mitglieder des Kunstvereins haben für die Dauer der Ausstellung gegen Vorzeigung des Anteilscheines für ihre Person freien Zutritt zu allen Räumen der Kunsthalle.
Die diesjährige ordentliche General-Versammlung, verbunden mit der Verlosung der angekauften Kunstwerke findet **Montag, den 23. Juli d. J.,** vormittags 11 Uhr, in der Städtischen Tonhalle hierselbst statt. Beitrittserklärungen für den Verein werden entgegengenommen an der Geschäftsstelle desselben, Alexanderstrasse 13. Daselbst können auch die noch nicht eingelösten Anteilscheine in Empfang genommen werden.
Düsseldorf, den 10. Mai 1894. Der Verwaltungsrat.
142 I. A.: **A. Bagel.**



Nach Amerika.
Louis Scharlach & Cie.,
Schiffs-Expedienten,
Rotterdam,
Boompjes 54,
ertellen unentgeltlich Auskunft über die besten und billigsten Reise-Gelegenheiten nach den Vereinigten Staaten und Canada. 207

Wilhelm Bringmann,
Uhren und Fournituren en gros und en détail.
Juwelen, Gold- und Silber-
333 **Waren,**
nur **8 Hohestrasse 8,**
(gegründet 1828).
Lager in **Glasglocken** aller Art.

Neu!  Neu!
Patentiert unter Nr. 71 935.
Verfahren für künstliche Zähne und Gebisse.
Nach dem neuen von mir erfundenen Verfahren werden Zähne und Gebisse nur bei mir angefertigt. Obiges Verfahren ist das Vollkommenste in der Zahntechnik. Alle bisher vorhanden gewesenen Uebelstände werden hierdurch beseitigt, z. B. die lästigen Klammern und Sauger, erstere waren bisher der Ruin der umschlossenen Zähne. Garantiere regelrechten Gebrauch, bequemen Sitz und natürliches Aussehen.
Gebisse werden nach obigem Verfahren umgearbeitet.
Zahnfüllungen in Gold und Silber.
Schmerzlose Zahn-Operationen bei Betäubung.
C. Kämpf, Zahntechniker,
Marienstrasse 6, nächst dem Königsplatz.

Joseph Krausen,
Kohlen-Groß- und Klein-Handlung,
empfiehlt
ihre seit Jahren beliebten und bekannten
Ia. stückreichsten Hausbrand-Kohlen,
beste Anthracit-Nüssen, Anthracit-Eiform-Briquetts
Ferner
prima Koaks für Central-Feuerungsanlagen.
Klein-Koaks u. s. w.
Auf Wunsch Versand ab Zeche.
Fernsprecher 731. Breitestraße 9.

Zahn-Arzt Keberlet,
38 Oststr. 38 Düsseldorf, a. d. Tonhalle.
Künstliche Zähne und Gebisse
in Kautschuk- und Goldfassung nach neuestem System. — Umarbeiten von älteren Stücken. — **Schmerzlose** Zahn-Operationen in der Narkose. — Gold-, Amalgam- und Email-Plomben. 291

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.
Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.


Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.
Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Die
Schlosserei u. Eisenhandlung v. H. Mangartz Kaiserswerth

empfiehlt ihr großes Lager in allen Sorten **Oefen, Herden,** kompleten **Küchen-Einrichtungen,** Anfertigung von **Gittern, Thoren, Stall-Einrichtungen, Wiesen- u. Stacheldraht, Sensen, Sicheln** zu bill. Preisen. Alte Oefen u. Herde werden eingetauscht. 864

Gras- u. Klee-Verkauf u. Landverpachtung zu Büderich.
Montag, den 11. Juni 1894, nachmittags 3 Uhr,
lassen im Wirtslokale von Herrn **Gottfr. Neuhausen** auf'm **Brühl** öffentlich auf Kredit verkaufen:

1. Herr Joh. Spickernagel zu Eschermühle:
5 Nrn. Gras, die Kaiserswiese,
1 Nr. do. der Damm,
2 Nrn. do. im Rheinfeld,
13 „ do. im Strauchbusch,
3 „ do. im Heubusch unter Ilvenich;

2. Herr Wilh. Johnen zu Mankarzhof:
2 Nrn. Gras im Dückersloch,
6 „ Luzerne auf der Badendonk
2 „ Gras daselbst;

3. Herr Pet. Schicken zu Büderich:
3 Nrn. Gras zu Oberloerick in den Auerwiesen neben Maeschig und Hover,
3 Nrn. Gras im Apelerfeld an der Brücke neben Verkäufer,
5 „ Luzerne auf dem Rheinfeldsberg neben Plenkers und Claßen,
6 „ Luzerne das. am Damm neben Erben und Erben Maeschig,
2 „ Gras im Bleekam Dückersloch neben Möhlen;

4. Herr Herm. Huthmacher zu Niederloerick:
14 Nrn. Gras in den Wiesen zu Niederloerick;

5. Herr Heinr. Werhahn auf'm. Dyckhof:
10 Nrn. Luzerne im Hülsenbusch am Kommunalwege,
6 „ Luzerne das. am Pfade,
2 „ Gras obenanschließend;

6. Pastorat zu Büderich:
2 Nrn. Gras an der Pastora im Baumgarten.

Hiernach läßt der vorgenannte Hr. Joh. Spickernagel ein Grundstück von Hülser herrührend, welches auch als Ackerland benutzt werden kann, gelegen im Strauchbusch, in 11 Nrn. öffentlich auf längere Jahre verpachten.
Neuß. Justizrat **Brandenbergs,** Notar. 557

Haus-Verkauf zu Büderich-Brühl.
Gleich nach **vorstehender** Verpachtung läßt Herr Hugo Claßen, Landwirt zu Büderich in demselben Lokale
sein zu Büderich im Dorfe neben Pet. Hagen, Franz Hostertz und Pet. Schicken gelegenes Wohnhaus Nr 26 mit Stallung, Scheune, Hofraum und Garten, groß ca. 1½ Morgen,
öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern.
Neuß. Justizrat **Brandenbergs,** Notar. 558



aus der
Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.
Aerztlich empfohlen.
Von Kennern bevorzugt.
Bei Konsumenten beliebt.
Liter-Flasche Mark 2.—.
Ganze Fl. M. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.
Alleinige Niederlage
F. J. GREISS,
Düsseldorf, Haroldstrasse 21.

Duisburgerstraße 11.
Mühlen-Niederlage
Verkauf von **Mehl, Kleie, Vollmehl, Maismehl, Maisschrott, Gerstenmehl, Gerstenschrott,** 2c. zu Mühlenpreisen. Lager in **Hafer, Gerste Mais, Weizen, Malzkeimen,** 2c. zu den billigsten Tagespreisen. 717
R. Stern, Duisburgerstr. 11.

Karl Börgens
auf Wendershof,
neben der Flinger Pfarrkirche gelegen,
empfiehlt den geehrten Milchkur-Gästen 395
frische Molke
zu jeder Tageszeit.

Alte Akten,
Bücher, Zeitungen und
Papier-Abfälle
aller Art werden unter Garantie des Einstampfens zu guten Preisen angekauft.
629 **Oststraße 110.**

Zu vermieten
2. Stock Cornelisstraße 27.
Näheres Herzogsstr. 30. 407

Montag, den 4. Juni, abends 8 Uhr,
im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle:

Benefiz-Konzert

des Herrn Musik-Direktor

H. Willemsen,

unter gefälliger Mitwirkung von:
Fräulein **Ida Neuburg**, Konzertsängerin,
Herrn **Clemens Kaufung**, Opernsänger aus Lübeck,
Herrn **R. Reineke**, Mitglied des Stadt-Theaters,
der verstärkten Kapelle der 39er, unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten **W. Kohn**
und 12 Düsseldorfer Männer-Gesang-Vereinen.

Programm:

1. Fest-Ouverture von **J. Tausch.**
2. a. „Liebesglück" von **J. Sucher,** b. „Vorsatz" von **W. Maase,** c. „Das erste Lied" von **C. Grammann,** gesungen von Herrn **Clemens Kaufung.**
3. Andante assai espressione aus der C-dur-Symphonie von **Karl Steinhauer.**
4. a. Cavatine aus der Oper „Faust" von **C. Gounod,** b. „Fanget an" aus den Meistersingern von **R. Wagner,** gesungen von Herrn **Clemens Kaufung.**
5. „Mein Vaterland" symph. Dichtung von **Smetana.**

Zum 2. Mal unter persönl. Leitung des Komponisten:

6. **„An die Freiheit"**, ein Triumphgesang für Sopran-, Tenor-, Bariton-Solo, Männerchor u. Orchester, komponiert von **H. Willemsen.** Textbuch 20 Pfg.

Nummerierter Saalplatz **2 M.**, nichtnummerierter Saalplatz **1,50 M.**, Galerie **1 M.**

Karten sind zu haben in den Musikalienhandlungen: A. Modes, A. Bock, Thelen-Jansen und Metzger (vis-à-vis der Tonhalle).

Das Konzert findet mit Stuhlreihen statt.

Feste Preise!

Zum Prophet

Specialgeschäft für fertige
Herren- und Knaben-Garderoben,

welcher durch seine großen Massen-Einkäufe, Ersparung hoher Ladenmiete, sowie sonstiger Geschäftsspesen einzig und allein im Stande ist zu solch'

außergewöhnlich billigen

Preisen zu verkaufen. Weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus ist es bekannt, daß das

Specialgeschäft „Zum Prophet"

nur gediegene, reelle und moderne Waren zu allerbilligsten Preisen verkauft, und kommt dieser bewährte Grundsatz immer mehr zur Geltung.

Nicht durch großen Verdienst am Einzeln, sondern bei kleinem Nutzen großen Umsatz erzielen.

Jede Uebervorteilung ist ausgeschlossen, da die streng festen Preise auf jedem Ettiquet an der Ware in Druckschrift verzeichnet sind.

Haltbare Stoffe!

Buckskin-Anzüge	à 12	M., d. Besten nicht üb.	36	M
Cheviot-Anzüge	„ 15	„ „ „	40	„
Kammgarn-Anzüge	„ 18	„ „ „	45	„
Rock-Anzüge	„ 18	„ „ „	40	„
Gehrock Anzüge	„ 25	„ „ „	48	„
Sommer-Paletots	„ 9	„ „ „	26	„
Cheviot-Paletots	„ 12	„ „ „	32	„
Einzelne Jaquettes	„ 4	„ „ „	14	„
Kammgarnjaquettes	„ 9	„ „ „	22	„
Buckskin-Hosen	à 3½	„ „ „	11	„
Kammgarn Hosen	„ 7	„ „ „	12	„
Knaben-Anzüge	„ 2	„ „ „	12	„
Burschen-Anzüge	„ 7	„ „ „	16	„
Jünglingsanzüge	„ 10	„ „ „	26	„
Havelocks	„ 15	„ „ „	36.	„
Buckskin Westen	„ 2	„ „ „	5	„
Pique-Westen	„ 2½	„ „ „	6	„
Seidene Westen	„ 4	„ „ „	8	„

Fabrikpreise!

Arbeiter-Garderoben, Leinen- u. Tüster-Sachen,
sowie sämtliche Waschsachen gebe zu Einkaufspreis ab.
Auch finden beleibte Herren passende Sachen.

Zum Prophet

Düsseldorf, Markthalle,
in den großen Räumen der ersten Etage.

Feste Preise!



Regelmässige
Dampfer-Fahrten
Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuß:
vorm. 6,—,	vorm. 6,—,
„ 8,30,	„ 8,30,
„ 10,—.	„ 10,—,
„ 12,—,	„ 12,—,
nachm. 1,30,	nachm. 1,30,
„ 3,—,	„ 3,—.
„ 4,—,	„ 4,15,
„ 5,15,	„ 5,15,
„ 6,15,	„ 6,15,
„ 7,30,	„ 7,30,
„ 8,30.	„ 8,30.

Sonntags fällt die 1. Tour aus. Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.

Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.
Täglich Vorstellungen
der
Matabele Warriors Karawane,
vormittags 11 Uhr, nachm. 4, 5½ und 7 Uhr.

Verlegte meine Wohnung nach
Ecke der Acker- und Hermannstrasse,
gegenüber der Apotheke.
Dr. med. J. Meller,
prakt. Arzt etc.,
früher langjähriger Assistenzarzt am Städtischen Krankenhause in Wiesbaden. 501

Immergrün Au Sieg.
Sonntag 2,07.
Blankenberg.

Reste Kleiderstoffe,

reizende elegante Neuheiten,
in den verschiedensten Genres,
1 bis 8 Meter lang,
unerreicht billig.
Frankenberg's
erstes
Special-Reste-Geschäft
Graben- u. Kasernenstr.-Ecke.
Verkauf 1. Etage.

Dröpper's Lokal in Oberbilk.
Frühkirmes.
Sonntag, den 3. Juni 1894, von 4 Uhr ab:

BALL

ohne Entree. **ohne Entree.**

Montag, den 4. Juni, abends 7 Uhr:

Fest-Ball,

Entree für Herren 1 Mark, Damen frei.

Bilker Früh-Kirmes.
Sonntag, den 3. und
Montag, den 4. Juni 1894
findet in meinem Lokale Himmelgeisterstraße 1

BALL

435

statt, wozu freundlichst einladet **Theodor Strucks.**

Permanente Ausstellung
von
Gemälden und Antiquitäten.
Sachverständige Regulirung von Kunstnachlässen jeder Art.
Taxationen und Expertisen.

Kunst-Auctions-Haus,
Max Mischel, beeideter Kunstmakler,
Bismarckstr. 23a. Düsseldorf, Bismarckstr. 23a.

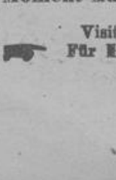
Uebernahme von Auctionen in alten und modernen Gemälden, Kupferstichen, Bibliotheken, Antiquitäten, Kunstgewerbe etc. etc.

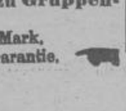
Strumpfwaren

liefert nach Maß und vom Lager
die Strumpfwarenfabrik und Garn-Handlung von
Ernst Zapp,
5 Hohestraße 5, nahe am Karlsplatz
Echtschwarze Socken, Strümpfe und Beinlängen. 449

Wilhelm Zichner,
Düsseldorf,
19 Schadowstr., Schadowstrasse 19,
Tuch-Handlung
en gros. **Gegründet 1830.** en détail.
Auf Wunsch lasse die bei mir gekauften Waren durch erfahrene Zuschneider unter Garantie des Gutsitzens anfertigen.
An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen. 371

Fabrik-Niederlage von Lederwaren
in einfachsten bis allerfeinsten Ausführungen.







Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Geld-Kouverts, Visitenkarten-Taschen, Damentaschen, Geld-, Courier- und Touristentaschen, Reisekoffer, Reisetaschen, Plaidriemen, Plaidsäcke, Schirm- und Stock-Hüllen, Toiletten-Necessaires, prakt. eingerichtet, **Schreibmappen, Aktenmappen. Anfertigung von Lederwaren** nach besonderer Angabe in allerkürzester Frist. Verkauf zu Fabrikpreisen.

Chr. Bertram, Hofl., gegr. 1848, 5 Bolkerstrasse 5, 37 Schadowstrasse 37.

Heinr. Krausen,

Fernsprecher 1078,
Kohlen- und Koaks-Handlung,
38 Duisburgerstraße 38.

Atelier für Photographie
von
HUGO STARK,
nahe am Karlsplatz, **10 Benratherstr. 10,** nahe am Karlsplatz,
Aufnahmen jeden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung.
Moment-Aufnahmen. Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen bis zu 80 Personen.
Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark.
Für Haltbarkeit meiner Bilder leiste Garantie.

Hotel-Restaurant Krusing,

(Besitzer Gust. Dörnenburg)
am Hauptbahnhof. * am Hauptbahnhof.

Nachdem obiges Hotel in meine Hände übergegangen und dasselbe vollständig neu restauriert ist, bitte ich um regen Zuspruch. Es wird mein Bestreben sein, ein geehrtes Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Diners von 1 Mark,
Soupers von 1 Mark 50 Pfg. an.
Gut gepflegte
Biere und Weine.
Vorzügl. Küche (reiche Auswahl).

Zimmer inkl. garniert. Frühstück von M. 2,50 an.
Wein-Salons I. Etage.
Salons und Saal
zur Abhaltung von Festlichkeiten für Familien und Vereine.

Von Sonntag, den 3. Juni ab Anstich von
echt Pilsener Bier
aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen,
wozu ergebenst einladet Hochachtungsvoll
G. Dörnenburg.

Düsseldorfer Spargesellschaft

m. b. H.,
Schadowstrasse 30, 1. Etage.

Es werden Einzahlungen ***in jeder Höhe*** *von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr mittags, angenommen und mit 3½ oder 4% verzinst.* 381

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers.
8. Marienburger
Geld-Lotterie.



Ziehung am 21. und 22 Juni 1894.
3372 Geldgewinne — 375000 Mark.
Hauptgewinn:
90000 Mark.
Original-Lose à 3 Mark, Porto u. Gewinnliste 30 Pfg. empfiehlt u. versendet auch unter Nachn. das **General-Debit**
Karl Heintze, **Berlin W., Unter den Linden 3.**

Kayser Nachf.,

Elberfelderstr. 10. Fabrik-Niederlage. Elberfelderstr. 10.
Wegen Geschäfts-Aufgabe
gänzlicher Ausverkauf mit 20 Procent Rabatt.
Alfenide, Broncen, Lederwaaren, Photographie-Albums u. Rahmen, Fächer, Nippes, Schmuck etc.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik
MEY & EDLICH, **LEIPZIG-PLAGWITZ**
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlohn leinener Wäsche.
MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorrätig in **Düsseldorf** bei: **Jos. Rings,** Bergerstr. 21. **Franz Nehl,** Kasernenstr. 37. **Wilh. Kleeblatt,** Alleestr. 16. **Louis Henbes,** Schadowstr. 32. **Hub. Titz,** Wehrhahn 4. **H. Schaafhausen,** Luisenstr. 23. **Ed. Meuser,** Ratingerstr. 4. **Aug. Schuster,** Wehrhahn 39. **Heinr. Dierdorf,** Mühlenstr. 10. **Jos. Kuller,** Friedrichstr. 48. **Peter Breuer,** Kölnerstr. 299. **Herm. Freitag,** Oststr. 101. **Jos. Baer,** Grafenbergerstr. 3. **Joh. Heinen,** Bolkerstr. 9. **K. Volkmann,** Oberbilk, Kölnerstr. 240. **J. Schulte,** Bilk, Bilker Allee. **Alex Hellwig,** Kirchfeldstr. 67 (an der Friedrichstr.) **C. G. Schröder,** Friedrichstrasse 24. 396

Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Nr. 143. Samstag, 2. Juni 1894 (Erasmus). 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 31. Mai. Ueber die Sitzungen der Agrarkonferenz, die am Mittwoch die Generaldiskussion erledigte, um heute in die Spezialberatung zunächst über das Erbrecht einzutreten, hat der „Reichs-Anzeiger" jedesmal ausführlich berichtet. Der Vorsitzende, Minister Heyden, fühlte in seiner Begrüßungsansprache das Bedürfnis, sich über die viel geladelte Auswahl der Geladenen auszusprechen. Die Auswahl sei ohne politische und konfessionelle Rücksichten erfolgt; naturgemäß seien diejenigen Landesteile besonders berücksichtigt, in denen die zu beseitigenden Uebelstände sich vorzugsweise bemerkbar machten. Diese Verteidigung sieht doch sehr nach einer Bestätigung der Behauptung aus, daß die Konferenz eigentlich nur den Zweck habe, den ostelbischen Großgrundbesitzern Hilfe zu bringen. Das Arbeitsprogramm, so erklärte der Minister weiter, sei ohne sein Zuthun in die Presse gekommen und stelle eine interne Instruktion seines Ministeriums dar, nach welcher die Vorarbeiten für die zur Erörterung stehende Agrarreform auszuführen seien; dasselbe sei den zur Konferenz geladenen Herren mitgeteilt worden, um sie im Interesse der Konzentrierung der Diskussion mit dem Inhalte seiner Vorarbeiten bekannt zu machen. An den Sitzungen nahm auch der Finanzminister mit einem Kommissar teil. Nachdem Minister Heyden sich auf Antrag des Frhrn. v. Huene bereit erklärt hatte, auch dem Justizminister die Entsendung eines Kommissars anheimzustellen, wurde in die Generaldiskussion eingetreten. Professor Dr. Sering eröffnete dieselbe mit einem sehr langen Vortrage, indem er verlangte, Neuordnung der Verhältnisse des Grundeigentums, Organisation des ländlichen Kreditwesens mit gleichzeitiger Umwandlung der kündbaren Hypotheken in unkündbare amortisierbare Renten und zu diesem Behuf Reform des Erbrechts, und zwar in Landesteilen mit allgemein üblicher Vererbung des Grundbesitzes an einen Erben gesetzliche Einführung des Anerbenrechtes als Intestaterbrecht, in den übrigen Landesteilen von Amtswegen vorzunehmende Eintragung der Landgüter in die Höferolle, im Gebiete des französischen Rechtes aber Einführung der Höferolle in ihrer jetzigen Gestalt. Weiter verlangte er fakultative Verschuldungsbeschränkung in der Weise, daß gegen freiwillige Unterwerfung unter die Schranken der Verschuldungsgrenze von staatlichen oder sonstigen Instituten in Form unkündbarer amortisierbarer Renten Realkredit unter besonders günstigen Bedingungen eröffnet werde. Die über die Verschuldungsgrenze hinaus eingetragene Hypotheken müßten nach versuchter Schuldenreduktion im Wege gütlicher Vereinbarung durch Verwendung der Zins- und Amortisationsbeträge für die vorgehenden Schuldposten getilgt werden. Die korporierten Landwirte sollten ebenso an den Subhastationen teilnehmen, bis zu jener Grenze mitbieten und die erworbenen Besitzungen an die bisherigen Inhaber unter Verschuldungsbeschränkungen zurückgeben. Daneben müsse der unverpfändbare Teil des ländlichen Grundbesitzes auch der Zwangsvollstreckung entzogen werden und der Betriebskredit im Wege des Mobiliar- und Personalkredits durch Ausbildung bestehender und Errichtung neuer Institute besser organisiert werden.

Hypothekenbankdirektor Hecht-Mannheim befürwortete Umwandlung der kündbaren in unkündbare amortisirbare Schulden unter Zusammenfassung der vorhandenen, sich dem Bodenkredit widmenden Kapitalsorganisationen; auch ohne neue Gesetze könne durch Verwaltungsmaßregeln viel zur Verbesserung der ländlichen Schuldverhältnisse gethan werden. Generallandschaftsdirektor Bon-Königsberg sprach sich gegen Einführung einer Verschuldungsgrenze wegen der Schwierigkeit zutreffender Taxen bei der Verschiedenheit der Verhältnisse aus, es werde damit nur der Kaufpreis der Güter herabgemindert, und der mittlere Grundbesitz in die Hände des mobilen Kapitals überliefert. Er schlug gesetzgeberische Maßregeln vor, welche eine zwangsweise Amortisation der über eine gewisse Grenze hinaus bestehenden Hypotheken durch staatliche oder provinzielle vom Staate ausgestattete Institute anordnen, die eine Beschränkung der Zwangsvollstreckung hinsichtlich des Gutsinventars sowie Ausdehnung des fakultativen Anerbenrechtes auf die ganze Monarchie einführen.

Finanzminister Miquel schilderte, ähnlich wie jüngst im Abgeordnetenhause, die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes, wobei er so ziemlich dieselben Zahlen auf Grund der Ergebnisse der Einkommensteuerveranlagung vorgetragen zu haben scheint. Die bedeutendste Verschuldung bestehe im Osten beim größeren Grundbesitz. Es handele sich nicht darum, durch einen gesetzgeberischen Akt Abhilfe zu schaffen, es müßten vielmehr die einzelnen Ursachen der Krisis bekämpft, und in langsamer Wirkung der gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßregeln eine Reform durchgeführt werden, welche nicht das Interesse eines einzelnen Standes, sondern das allgemeine Staatswohl fördere. Nachdem noch der frühere Minister Graf v. Zedlitz-Trützschler sich auf Grund seiner Erfahrungen über die Ursachen der mißlichen Lage der östlichen Grundbesitzer, Notwendigkeit einer günstigeren Besitzverteilung und korporativer Zusammenfassung des ganzen Grundbesitzes mit obligatorischer Einführung einer Verschuldungsgrenze verbreitet hatte, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. Wiewohl noch keinerlei bestimmtes Ergebnis der Konferenz vorliegt, scheinen uns die Verhandlungen des ersten Tages doch schon zu bestätigen, daß sich das ganze um die Rettung der überschuldeten Großgrundbesitzer des Ostens dreht, und die Landwirte der übrigen Landesteile von der Konferenz wenig oder gar nichts zu erwarten haben.

In der Dienstagssitzung wünschte Prof. Conrad (Halle) die Fortführung der Agrarstatistik. Die Einführung einer fakutativen Verschuldungsgrenze mit gleichzeitigen Kreditbegünstigungen hielt er nur beim bäuerlichen Besitz, nicht aber auch beim Großbesitz für angezeigt. — Generallandschaftsdirektor Bon (Königsberg Pr.) wiederholte seine Bedenken gegen eine gesetzliche Verschuldungsgrenze. — Geh. Rat Gamp trat für Zwangsamrtisation der Hypotheken ein, wobei er die aus landwirtschaftlichen Beiträgen herrührenden Mittel der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten verwendet wissen wollte. Nachdem er dem Vorschlage eine obligatorische Beleihungsgrenze beigetreten war, bat er schließlich um Aufnahme einer Statistik des Besitzwechsels. — Frhr. v. Huene wünscht für die zu ergreifenden gesetzgeberischen Maßregeln keine Unterscheidung zwischen großem und kleinen Grundbesitz. Eine zwangsweise Amortisation der Hypothekenschulden billigte er, wolle jedoch dabei die Staatshülfe nicht zu weit ausgedehnt wissen. Graf v. Dönhoff-Friedrichsstein setzte die Folgen auseinander, welche im Osten die große Einschränkung der Arbeitszeit infolge der ungünstigen klimatischen Verhältnisse hat und bezeichnete als ein dauernd steigendes Hauptdruckmoment für die Landwirtschaft das Vorhandensein bedeutender ausländischer Wert insofern, als deren Zinsen zum großen Teil als Naturprodukte fremder ackerbautreibender Länder zu uns gelangten. Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Plauth hielt Maßnahmen auf dem Gebiet des Erbrechts und der Entschuldung für absolut ungenügend, der Notlage der Landwirtschaft abzuhelfen. Er wünsche in erster Linie Maßregeln gegen das Sinken der Bodenwerte und der Reinerträge, damit die Landwirtschaft sich zunächst wieder kräftige, um große Reformen ertragen zu können.

In der dritten Sitzung der Generaldebatte legte Oekonomierat Winkelmann-Kölbing bei Hiltrup eingehend dar, daß sich die Verhältnisse des westfälischen Bauernstandes in konstantem Rückgang befänden. Er empfahl Gründung kleiner Spar- und Darlehnskassen durch genossenschaftliches Zusammentreten sämtlicher ländlichen Grundbesitzer, sowie Zusammenfassung dieser Kassen zu einer großen Agrarbank. Obligatorische Eintragung der Landgüter in die Landgüterordnung — bei ausnahmsweiser Austilgung — billigte er, dagegen hielt er die Festsetzung einer Verschuldungsgrenze für bedenklich. Die Hypothekeneintragung im Wege der Zwangsvollstreckung müßte beseitigt, für den ländlichen Besitz eine alle 20 oder 30 Jahre zu wiederholende Taxaufnahme eingeführt, die Errichtung von Agrargerichten in Erwägung genommen werden. — Amtsgerichtsrat Schmitz (Erkelenz) erläuterte die keineswegs günstigen Verhältnisse des ländlichen Besitzes der Rheinprovinz. Erstes Mittel zur Besserung sei Erhöhung der Reinerträge.

Außer einer Reihe kleinerer Maßnahmen befürwortete er die Einführung des Anerbenrechts, obgleich dasselbe in der Rheinprovinz unbeliebt sei. Er erwartet, daß die Grundbesitzer dadurch indirkt zur Errichtung letztwilliger Verfügungen sich würden veranlaßt sehen. Betreffs der Verschuldungsgrenze habe er Bedenken, regte dagegen an, nur Amortisationsdarlehen zuzulassen. Schließlich empfahl er fakultative Bildung von Heimstätten. Landschaftsdirektor v. Gustedt legte dar, daß auch in der Provinz Sachsen die Verhältnisse keineswegs glänzend seien und gab zur Erwägung, die sächsische Landwirtschaft durch Staatsbeihülfe in den Stand zu setzen, die hinter der Beleihungsgrenze eingetragenen Hypotheken zur Amortisation zu übernehmen. Hofbesitzer Schoof erklärte, daß die Grundbesitzer Hannovers mit ihren erbrechtlichen und Kreditverhältnissen durchaus zufrieden seien. Landesdirektor Hoeppner-Stettin schilderte die Lage in Pommern als sehr trübe. In erster Linie verlangte er Erhöhung der Reinerträge, außerdem Einführung des Anerbenrechts und zwangsweise Amortisation der Hypotheken bei fakultativer Verschuldungsgrenze. Regierungsrat v. Buch-Frankfurt a. O. konstatierte für die Uckermark eine bedrohliche Ueberschuldung; Hülfe erwartet er nur von einer Hebung der Reinerträge. Es forderte eine den ganzen Grundbesitz umfassende, keine einseitig bäuerliche Gesetzgebung. Graf Kanitz-Podangen legte ebenfalls das Hauptgewicht auf die Steigerung der Reinerträge. Nur wenn eine Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte erzielt werde, könnten Maßnahmen auf dem Gebiete der Entschuldung und des Erbrechts wirksam sein. Damit wurde die Generaldiskussion geschlossen.

Ausland.

* Wie aus **Brüssel** gemeldet wird, läßt die Congo-Regierung durch die offiziöse Presse beharrlich ableugnen, daß Deutschland gegen das Abkommen mit England Einspruch erhoben habe. Der Einspruch ist nichtsdestoweniger erfolgt und die Congo-Regierung hat eine dahinlautende Aenderung des Abkommens in Aussicht gestellt, daß der an England verpachtete Landstreifen anstatt der Grenze entlang quer durch das Congo-Gebiet verlegt wird.

‡ Die polnischen Katholiken in Preußen, Oesterreich und Rußland.

I.

Durch die Encyklika des heiligen Vaters an die Polen ist die Aufmerksamkeit der Katholiken neuerdings in hohem Grade auf ihre zum großen Teil so unglücklichen polnischen Glaubensbrüder hingelenkt worden. Wir veröffentlichen im Nachfolgenden eine Studie über die Lage der polnischen Katholiken in Preußen, Oesterreich und Rußland, die im Hinblick auf den am 3. bis 6 Juni unter dem Vorsitze des Erzbischofs Stablewski, Primas von Polen, in Posen stattfindenden, polnischen Katholikenkongreß ein ganz besonderes, aktuelles Interesse beanspruchen darf. Wir beginnen mit Preußisch-Polen:

Die zwei Millionen Polen, welche der preußischen Regierung unterstehen, bewohnen die Provinzen Posen und Westpreußen. Ihre Lage ist nicht beneidenswert. Die protestantische preußische Regierung giebt sich, obzwar durch den Okkupationsvertrag vom Jahre 1773 verpflichtet, den katholischen und nationalen Glauben der Polen zu dulden und zu schützen, doch alle Mühe, um das ehemalige Herzogtum Posen zu germanisieren und zu protestantisieren, und sie hat zum Teil bereits diesen Zweck erreicht. Die Polen wurden stets als Reichsfeinde dargestellt und behandelt, und erst seit drei Jahren hat man sich wohlwollender gegen sie gezeigt; die Ausnahmegesetze bleiben aber noch immer in Kraft. Während des Kulturkampfes hat Posen ganz besonders gelitten. Der Erzbischof Ledochowski, die Bischöfe Janiszewski und Cybichowski, mehrere Chorherren, neun Dechanten und zahlreiche Priester mußten ins Gefängnis wandern, die religiösen Orden wurden aufgehoben, Seminarien und Kollege geschlossen, und viele Katholiken zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt. Im Jahre 1887 gab man Posen seinen Erzbischof zurück und wurden die Seminarien wieder geöffnet, aber von den Orden konnte keiner zurückkehren, da die Regierung verlangt, daß deren Mitglieder nur Deutsche seien. Während in den katholischen Gemeinden großer Priestermangel herrscht, werden im Gegenteil überall von der Regierung protestantische Geistliche angestellt. Der Pfarrklerus besteht aus 1200 sehr eifrigen und hingebungsvollen Priestern. Die Regierung sucht überall die deutsche Sprache einzuführen, die Predigten müssen in deutscher Sprache gehalten werden, und erst seit kurzem ist das Studium der polnischen Sprache in den Schulen gestattet worden, allerdings nur während zwei Stunden in der Woche. Der Religionsunterricht in den Schulen wird von den zum größten Teil deutschen und oftmals der polnischen Sprache gänzlich unkundigen Lehrern erteilt, da dem katholischen Pfarrer die Schule verschlossen bleibt.

Zwei Ausnahmegesetze gegen die Polen haben im Jahre 1886 Preußisch-Polen stark erschüttert. Das erste war das Gesetz, durch welches die Ausweisung von 30000 aus Oesterreich und Rußland eingewanderten Polen angeordnet wurde, durch das zweite wurden der Regierung 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt behufs Ankaufes von polnischem Grundbesitz zu Gunsten der Deutschen und Protestanten. Diese beiden Gesetze sind noch in Kraft und werden systematisch durchgeführt. 54 Millionen Mark wurden bereits verausgabt für den Ankauf von 75000 Hektaren polnischen Grundbesitzes, auf welchem man 1587 deutsche Kolonisten, darunter nur 120 Katholiken, ansiedelte.

Auf diesen Ländereien werden protestantische Schulen und Kirchen erbaut, und die polnischen Arbeiter werden entlassen und durch protestantische Deutsche ersetzt. Die eingeborene, polnische Bevölkerung sieht sich infolgedessen, um Arbeit zu finden, veranlaßt, nach anderen Provinzen Deutschlands auszuwandern, wo sie oftmals auf den religiösen Beistand gänzlich verzichten muß und schließlich den Glauben gleichzeitig mit der Nationalidee verliert. Nur in Bochum in Westfalen konnten die zahlreichen Polen einen katholischen Priester bekommen, den Kaplan Liß, der sich ihrer mit großem Eifer annimmt. Der Klerus in Deutschland giebt sich auch alle Mühe, die Polen bei ihrem Glauben zu erhalten, aber er ist nicht zahlreich genug dazu. Germanisierung und Protestantismus halten auf solche Weise gleichen Schritt mit einander, und das polnische Element in Polen muß, da es an seinem

---

⚖ Unpolitische Zeitläufe.

[Nachdruck untersagt.]

Berlin, 31. Mai.

Die Hauptgenossenschaft schlesischer Landwirte muß liquidieren. Das groß angelegte Unternehmen, welches die Landwirte mit Produktionsmitteln versorgen und die Erzeugnisse derselben vorteilhaft verwerten sollten, hat sich nach keiner Richtung hin rentiert. Die freisinnigen Blätter verzeichnen den Mißerfolg mit dieser genossenschaftlichen Bestrebung mit Behagen. Aber der eine Fehlschlag beweist noch keineswegs, daß es nicht möglich sei, auf genossenschaftlichen Wege dem unberechtigten Zwischenhandel entgegen zu treten. Die Leitung dieser schlesischen Hauptgenossenschaft hat den Sturz durch eigene, große Fehler verschuldet.

Als die Geschäfte schlecht gingen und die Unkosten des großartigen Betriebes nicht aufkommen wollten, griff die Genossenschaftsleitung zu dem verzweifelten Mittel des „reinen Börsenspiels". Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine solche Einrichtung, die zum Kampf gegen das Börsen-Unwesen geschaffen ist, wirklich unter die Jobber und Fixer der Börse gehen konnte. Aber es steht in dem Revisionsbericht, den kein Geringerer, als der ehemalige Kultusminister Graf Zedlitz erstattet hat. Die Herren haben regelrecht an der Produktenbörse spekuliert, und zwar in großem Maßstabe. Aber Seide haben sie dabei nicht gesponnen. An der Börse ist freilich Geld zu verdienen, aber es liegt nicht so auf dem Boden herum, daß man sich nur zu bücken braucht, um mit vollen Taschen davon zu gehen.

An der Börse nimmt der eine vom anderen; wer das meiste Wissen und Geschick, das stärkste Kapital und das größte Glück hat, der bleibt oben, und die schwächeren Elemente sinken ohne Gnade in die Tiefe. Die großen Berufsspekulanten in Berlin, Paris ꝛc. sind mit allen Salben gerieben; die lassen sich von einem Genossenschaftsvorstande, der mit fremden Geldern verwegen aufs Eis geht, nicht so leicht unterkriegen.

Zur Entschuldigung sagt man, das Börsengeschäft gehöre zum Vertrieb von Getreidemassen. In gewissem Maße trifft das zu. Nicht jedem Termingeschäft in Getreide ist eine frivole Spekulation, ein eigentliches Spiel. Im Gegenteil kann das Termingeschäft unter Umständen den sehr soliden Zweck einer Versicherung gegen künftige Preisänderungen haben. Also dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn eine solche Genossenschaft durch einen Kauf oder Verkauf auf Termine sich zu decken sucht in bezug auf wirkliche Geschäfte, die zu dem Termin schweben. Da bleibt die Börsen-Abmachung Mittel zum Zweck. Aber wenn man es nicht auf effektiven Kauf oder Verkauf, sondern auf Differenzen und Kourstreiberei oder Drückerei abgesehen hat, dann hört alle Gemütlichkeit auf.

Der Grundfehler dieses Genossenschaftsbetriebes lag nun darin, daß man gleich zu groß anfing. Diesen Fehler begeht ja auch mancher Geschäftsmann, der auf eigene Rechnung loslegt. Er überschätzt seine Kräfte, er faßt mehr, als er halten kann; er rechnet mit schnellem und großem Umsatz, stürzt sich dementsprechend in hohe Spesen und sieht dann bald zu seinem Schrecken, daß der wirkliche Umsatz nicht ausreicht zur Deckung der laufenden Kosten. Klein und bescheiden anfangen und dann Schritt für Schritt weiter gehen — das ist die beste Taktik für den einzelnen und für Gesellschaften — für letztere erst recht. Ein wohlwollender Beurteiler in der „Post" sagt sehr richtig: „Kleiner angefangene, aber von vornherein auf richtiger kaufmännischer Grundlage eingerichtete und sorgsam kontrollierte landwirtschaftliche Genossenschaften, wie z. B. die von Frhrn. v. Huene gegründete, prosperieren auch in Schlesien durchaus und dienen den beteiligten Landwirten zum großen Vorteil".

Vor einigen Jahren tauchte bekanntlich in Berlin plötzlich das Riesen-Unternehmen des „Kaisers-Bazars" auf. Die Gesellschaft hatte viele Mittel und noch mehr Kourage. Der Anfang war ganz üppig, aber bald kam der Krach. Ist in Berlin kein Boden für solche Bazare? O ja, ein sehr guter Boden. Rudolf Hertzog, der ein ähnliches Geschäft betrieb, allerdings mit etwas Einschränkung in den Waren-Gattungen, ist als vielfacher Millionär gestorben. Wertheim, der ganz nach Art des Kaiser-Bazars alles in einem Hause feilbieten will, gründet einen Bazar nach dem anderen, und hat noch mehrere glückliche Konkurrenten. Aber all diese gedeihenden Unternehmungen sind nicht mit einem Schlage gemacht worden, sondern sind nach und nach aus kleinen Anfängen gewachsen. Sie haben immer festen Boden unter den Füßen gehabt.

Eine weitere große Gefahr für Genossenschaften ist die Vertrauensseligkeit gegenüber den hochverehrten Leitern der Bewegung. Man verehrt den und den als einen Mann von opferwilligem Feuereifer für das Gemeinwohl; also überläßt man ihm die Leitung, ohne erst zu prüfen, ob er außer dem guten Willen auch noch die nötige Fähigkeit habe. Sollte hier und da Zweifel in dieser Hinsicht sich regen, so werden sie schnell unterdrückt, denn wer wird gegen einen so braven Mann etwas Unangenehmes sagen wollen? Dieselbe Rücksichtsmeierei macht sich bei der Kontrole geltend. Die Aufsichtspersonen betrachten ihre Aufgabe als eine leere Formalität, die mal dazu gehört, aber unter den obwaltenden Umständen gar nicht nötig ist. Am schlimmsten ist es, wenn auch die Kassen- und Bücherrevisionen in der verehrungs- und vertrauensvollen Gemütlichkeit abgehalten werden. Leider kommen gerade bei gemeinnützigen Unternehmungen vielfache Vermögensschädigungen vor, weil die Versuchung bei der mangelnden Kontrole gar zu groß war.

Diese Bemerkung hat natürlich gar keinen Bezug auf den erwähnten Einzelfall. Dort scheinen Bücher und Kassen formell in Ordnung zu sein; die Unregelmäßigkeit lag bloß darin, daß man längere Zeit Börsenspekulationen betreiben konnte, ohne daß die berufenen Wahrer der Satzungen und der Solidität einschritten. Wir haben aber andere trübe Erfahrungen, auch bei kirchlichen und wohlthätigen Kassen-einrichtungen, welche die Mahnung rechtfertigen, daß man bei allen Revisionen mit größter rein geschäftsmäßiger Schärfe „ohne Ansehen der Person" vorgehen muß.

Ein kaufmännisches Unternehmen muß kaufmännisch betrieben werden, sonst wird nur Geld vergeudet und Aergernis vorbereitet. Die Auswahl der Leiter muß vor allem die geschäftliche Befähigung im Auge haben. Finden sich unter den Genossen keine geeigneten Kräfte, dann soll man lieber das Gehalt für eine wirklich brauchbare und zuverlässige Persönlichkeit aufwenden, als sich auf wohlgemeinte Pfuscharbeit verlassen.

Also nicht der Verzicht auf genossenschaftliche Unternehmungen, sondern nur Vorsicht bei solchen Bestrebungen lehren die unangenehmen Erfahrungen. Die Schwierigkeiten sollte man sich eher zu groß, wie zu klein ausmalen. Namentlich, wenn es sich darum handelt, dem hergebrachten Gewerbe- oder Handelsbetriebe der einzelnen Konkurrenz zu machen. So leicht lassen sich diese Geschäftsleute nicht die Butter vom Brote nehmen, und manchmal ist auch die Butter gar nicht so dick, als die andern glauben.

Am Getreidehandel wird viel Geld verdient, aber auch viel verloren. Wer sich in die Wogen der Produktenbörse stürzt, muß ein tüchtiger Schwimmer sein. Wenn die Preise fortwährend steigen, ist die Verwaltung einer Lagergenossenschaft ein angenehmes Spiel. Aber sie sinken auch wieder und bleiben manchmal beim Sinken, wie wir es dieses Jahr erlebt haben. Immer ruhig Blut, klaren Blick und feste Hand zu behalten, unbeirrt durch das Geschrei der Spekulanten auf der einen Seite und das ängstliche Gedränge von der andern Seite, das bekommt nicht jeder fertig. —

Dieser Tage wurde wieder über den kolossalen Profit der Bäcker geschrieben, die trotz der fürchterlich niedrigen Getreidepreise die Semmeln nicht wachsen ließen, und dabei die Gründung von Konsumvereinen zum Bezuge von billigerem Brot angeregt. Ja, es giebt Bäcker, die reich werden, aber es giebt auch Bäcker, die bloß ihr Auskommen haben, und sogar solche, die zu Grunde gehen. Wir haben unbeschränkte Gewerbefreiheit in dieser Hinsicht; jeder Kapitalist, der sein Geld profitabel anlegen will, kann einen Backofen bauen und eine Bäckerei eröffnen. An gelernten Gehülfen fehlt es nicht und der Betrieb ist unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht gar zu verwickelt. Wenn also der Profit wirklich so groß wäre, so müßten wir eine richtige Ueberfüllung der Bäckerlaufbahn beobachten, und aus der verzweifelten Konkurrenz müßten sich natürlich vergrößerte Brote ergeben. Aber es nicht so arg. Von den Brotfabriken, die dem angeblich so gesegneten Handwerk Konkurrenz machten, ist schon manche zu Grunde gegangen, weil die Spesen des Großbetriebes sich nicht decken wollten. Darum kommt es mir zweifelhaft vor, ob die Bäcker an dem gewöhnlichen Brote, dem Massenartikel für die Volksnährung, allgemein so große Wuchervorteile haben. Ich glaube, ihr Profit liegt mehr in den feineren Backwaren, welche die besser gestellten Familien zum Frühstück und zur Vesper gebrauchen. Die Milch- oder Dampfbrötchen oder „Knüppelchen" sind in der That klein geblieben, wie ich nach meinen persönlichen Beobachtungen bezeugen kann, und die Geduld der Abnehmer erklärt sich wohl daraus, daß die Männer mehr auf die Qualität, als auf die Quantität sehen, und die Hausfrauen mit einem Dutzend kleinerer Brötchen ebenso auskommen, wie mit einem Dutzend etwas größerer. Auf den Frühstücks- und Küchenbedarf läßt sich aber keine Brotfabrik und kein Konsumverein gründen. Dort freilich, wo ein Bäckerring mit dem Volksbrote Wucher treibt, da kann man wohl an gemeinschaftliche Abwehr denken. Nur soll man recht bedächtig vorgehen und mehr auf Geschäftskunde, als auf einen großen Zungenschlag sehen. Ehe man eine Backstube oder einen Laden gründet, sehe man sich lieber danach um, ob nicht jemand zu finden ist, der auf eigene Rechnung Besseres liefert und so den Ring durchbricht. Das Genossenschaftswesen ist zur Abwehr von Ausbeutern berufen, aber nicht zum Angriff auf ehrbare Handwerker und Kaufleute, die auch leben wollen und sollen.

herabgekommenen Adel auch keine rechte Stütze mehr findet, notwendig mehr und mehr zurückgehen. In dreißig Jahren wird es keine polnischen Großgrundbesitzer mehr geben. Die arme Bevölkerung ist aber auf die Hülfe des Klerus und des Adels angewiesen. Wenn der Adel verschwunden sein wird, dann ist nur noch der Klerus da, der aber allein ganz gewiß nicht erfolgreich kämpfen kann. In Posen giebt es noch einen wissenschaftlichen, polnischen Verein und zwei katholische, polnische Zeitungen, „Kurjer Poznanski“ und „Dziemik Poznanski“, und ein Volksblatt „Wiel-Kopolanin“ Alle diese Zeitungen werden besonders vom Adel unterstützt.

Eine besondere Autonomie besitzt Preußisch-Polen nicht. Die Bürgermeister werden von der Regierung ernannt, die durch ihre Landräte und Kreisdirektoren das ganze bürgerliche Leben beherrscht. Im Landtag ist Polen durch ca. 17 Abgeordnete vertreten, aber nach dem richtigen Verhältnis zur Einwohnerzahl müßten es wenigstens 20 sein In finanzieller Hinsicht sieht es in der Provinz ziemlich traurig aus, da der Verkauf der Bodenerzeugnisse mit Schwierigkeiten verknüpft ist und fast alle Grundstücke durch Hypotheken belastet sind. Das Einkommen des Klerus ist noch ziemlich gut, aber die Bauern sind mit Steuern überlastet, und nur die begüterten können einigermaßen gut leben. Der Socialismus findet, außer unter dem Arbeiterpersonal der großen Fabriken in Polen keine Anhänger, denn das Volk ist trotz aller Drangsale von Grund aus katholisch und religiös geblieben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 2. Juni.

* Warnung! Eine brasilianische Gesellschaft sucht gegenwärtig für ihre Webereien unter scheinbar günstigen Bedingungen deutsche Weber zu engagieren. Es werden z. B. einer Arbeiterin 32 Mark Wochenlohn, freie Hinfahrt und nach zweijährigem Aufenthalt freie Rückfahrt zugesichert. Ferner wird eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche versprochen. Den Arbeitern muß aber in ihrem eigenen Interesse angeraten werden, den lockenden Anerbietungen mit äußerster Vorsicht zu begegnen. Der Kontrakt enthält, wie der „Konfektionär“ mitteilt, verschiedene Klauseln, welche der Gesellschaft das Recht geben, die Arbeiter stets sofort zu entlassen, ohne irgend welche Entschädigung, während sich die Arbeiter durch Unterschrift des Kontraktes durch zwei volle Jahre ihrer Freiheit begeben.

]:[Sitzung des Schöffengerichts vom 1. Juni. Der Schulknabe Friedrich Sch. hat mit mehreren anderen Knaben am 8. April am Lagerhause mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Zu der in voriger Woche angesetzten Verhandlung war er nicht erschienen. Heute wurde er vorgeführt und zu 6 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurteilt. — Mehrere Väter waren angeklagt, ihre Kinder trotz Aufforderung der Impfung entzogen zu haben. Zwei wurden freigesprochen, weil nicht nachgewiesen wurde, daß ihnen die Aufforderung zugestellt war. Der Angeklagte N. erklärte, ihm seien nach dem Impfen gleich zwei Kinder gestorben, ihn könne keine Strafe dazu bringen, noch eines seiner Kinder impfen zu lassen. Wenn er bestraft werden müsse, dann bitte er um eine milde Strafe. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 10 Mark Geldstrafe. — Der Max H. war durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen worden, weil er an der Stockkampstraße mit einem Steine nach einem Kohlenhändler geworfen hat. Sein Vater beantragte gerichtliche Entscheidung. Nach dem Geständnisse des Knaben hat er den Mann getroffen und verletzt, daß derselbe zu Boden fiel. Das Schöffengericht erklärte sich unzuständig, weil Mißhandlung vermittelst eines gefährlichen Instrumentes vorliege und verwies die Sache an die Strafkammer. — Johann M. aus Lohausen hat zu Kaiserswerth einem Barbier ein ausgehängtes Schaumbecken zerschlagen. Wegen Sachbeschädigung wurde M. zu 25 Mk. Strafe verurteilt. — Eine Hausiererin hat aus einem Hause 3 Hemden gestohlen. 3 Tage Gefängnis erhielt sie. — Am 28. April hat der Metzger Heinrich D. auf der Schinkelstraße einen 6 Jahre alten Knaben umgefahren, der durch den Fall eine Kopfverletzung erhielt. D. war heute der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt und wurde zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt.

* **Emmerich**, 31. Mai. Nachdem während des ganzen Winters die Diphtheritis hier und in der Umgegend geherrscht und zahlreiche Opfer gefordert, ist die tückische Krankheit jetzt nach kurzer Unterbrechung wiederum in starkem Maße aufgetreten.

* **Malmedy**, 31. Mai. Endlich ist in bezug auf die Ausdehnung und Einrichtung des Truppenübungsplatzes zu Elsenborn die so lange erwartete endgültige Entscheidurch das Kriegsministerium ergangen. Elsenborn bleibt bestehen, und nur etwa ein Drittel der 140 Familien wird vor die Frage gestellt, ob sie mit dem verbliebenen Grundbesitz noch weiter zu wirtschaften oder sich auswärts anzusiedeln gedenken. Das Kriegsministerium oder vielmehr das Deutsche Reich wird die in dem Uebungsland liegenden Waldungen und Forstkulturen nicht ankaufen, sondern alljährlich Flurentschädigungen den Eigentümern zahlen. Ackerland, Wiesen und Haideländereien hingegen werden in den Gemeinden Elsenborn, Berg, Wirtzfeld, Rocherath und Kalterherberg im Enteignungsverfahren erworben. Die bezüglichen Verhandlungen sollen nunmehr ohne Verzug wieder eröffnet und so zeitig beendigt werden, daß mit dem 1. April 1895 die Auszahlung der Kaufgelder an die Gemeinden und Privaten erfolgen kann. Für dieses Jahr wird man überall Flurentschädigung zahlen und dadurch den beteiligten Einwohnern Gelegenheit geben, sich für die Uebergangszeit, also bis diesen Herbst, anderweitig einzurichten. Die auf dem Gebiet der Gemeinde Nibrum im vorigen Jahre vorgenommen Brunnenbauten haben sich nicht bewährt; es ist jetzt in Aussicht genommen, das nötige Wasser in der Nähe von Elsenborn zu suchen. In Zukunft wird die Provinzialstraße von Elsenborn nach Kalterherberg voraussichtlich längere Zeit alljährlich dem öffentlichen Verkehr entzogen werden, und ist schon jetzt verfügt, daß die Fahrpost vom Bahnhof Bütgenbach, anstatt von Kalterherberg aus nach Elsenborn befördert werden soll.

* **Paderborn**, 30. Mai. Das amtliche Kirchenblatt veröffentlicht einen bischöflichen Beschluß betreffend die Begründung eines großen Erziehungsvereins für die Diöcese Paderborn zum Zwecke der Nachweisung und Unterbringung verwahrloster, erziehungsbedürftiger Kinder.

* **Münster**, 31. Mai. Der gestern hier unter dem Vorsitz des Frhrn. v. Schorlemer-Alst versammelte Vorstand des westfälischen Bauernvereins hat beschlossen, bei der Regierung die Umgestaltung des Margarinegesetzes zu beantragen. Der Gründung einer Versicherung für Haftpflicht wurde im Grundsatz zugestimmt.

* **Mainz**, 30. Mai. Gefänglich eingeliefert wurde, dem „Rhein. Kur.“ zufolge, hier durch einen Wiesbadener Kriminalschutzmann eine den höheren Gesellschaftskreisen angehörende Persönlichkeit, die auf frischer That ertappt wurde, als sie in der Nähe des Wiesbadener Kochbrunnens mit Kindern unzüchtige Handlungen vornahm. In den Kreisen des Betreffenden erregt das Vorkommnis das peinlichste Aufsehen.

* Paris, 30. Mai. Bei Ankunft des Dampfers „Paraguay“ im Dünkirchener Hafen ward Jean Tremblier, der mutmaßliche Mörder einer in Buenos-Ayres mit aufgeschnittenem Leibe gefundenen Frau, verhaftet. Man glaubt in ihm den berüchtigten „Jack den Aufschlitzer“ gefunden zu haben.

* London, 31. Mai. Der Steuermann der deutschen Barke „Paul Isenburg“, Hermann Spree, wurde im Londoner Hafen verhaftet, auf die Anklage hin, auf hoher See einen Mord verübt zu haben. Er ließ nämlich den Matrosen Karl Petersen in den Mast hängen und versetzte ihm solche Fußtritte, daß derselbe an den Folgen starb. Am Samstag kam die Sache vor das Bow-Straßen-Polizeigericht. Die anwesenden Seeleute des Schiffes bezeugten die grausame Behandlung, welche der Angeklagte dem Verstorbenen auf der Reise von San Francisco nach London hatte zuteil werden lassen. Zwei Stunden lang schrie der im Mast Hängende, man möge ihm wenigstens Wasser geben. Als endlich der Schiffsjunge ihm welches reichen wollte, verhinderte es Spree. Petersen war kaum hinuntergenommen, so wurde er wieder hinaufgewunden. Etwa zwanzig Minuten später war er eine Leiche. Er fiel aus dem Mast hinab auf Deck. Am nächsten Tage wurde er in die See versenkt.

* Rheinische Geschichtsblätter. Mit dem 1. Mai ist unter diesem Titel im Verlage von P. Hanstein in Bonn das erste Heft einer „Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Altertümer des Mittel- und Niederrheins“ erschienen, die es sich zur Aufgabe macht, in weitern Kreisen das Interesse für die Vergangenheit der Rheinlande zu verbreiten. Die Herausgeber — Herr C. Könen, der durch die Aufdeckung des römischen Lagers bei Neuß rühmlichst bekannte Archäologe, und Herr Mignon — entwickeln in einem schwungvoll gehaltenen Programm die Ziele ihres Unternehmens: das Blatt soll hier für das Gebiet des fränkischen Stammes die Bestrebungen der Forscher koncentrieren und insbesondere jedem Gelegenheit bieten, durch Anfragen und Mitteilungen an seinem Teil zur Kenntnis der Sitten und Gebräuche am Rhein beizutragen. Ein ausgezeichneter Aufsatz des Universitätsprofessors J. Frank „Land- und Volkskunde“ legt ausführlich die Gesichtspunkte der Volkskunde dar. Wenn irgend wie, so kann auf diesem Gebiete die neue Zeitschrift sehr viel Gutes wirken. Die Herausgeber haben die Zeichen der Zeit erkannt, indem sie auf die Volkskunde einen besonderen Nachdruck legen. Kannte früher die Geschichte nur die Höhen der Gesellschaft, so steigt sie jetzt in das Volksleben hinab und erkennt in Brauch und Sitte, in Mundart, Lied und Sage, in Dorfanlage und Flurteilung die Elemente, welche die deutschen Stämme scharf unterscheiden und noch lange scheiden werden. Möge das junge Unternehmen halten, was es verspricht.

* Das heutige Jerusalem. Der englische Konsul in Jerusalem giebt in einem Berichte an die englische Regierung einige interessante Mitteilungen über die heutige Beschaffenheit der Stadt. Danach hat Jerusalem weit hinaus über die alten Grenzen an Umfang zugenommen, und in der nächsten Nachbarschaft wird unausgesetzt stark gebaut. Auf der Westseite haben die Häuser sich so rasch vermehrt, daß an der Stelle, wo sich früher Feld und Weinberge befanden, eine ausgedehnte Vorstadt entstanden ist. Jedes nur zu erlangende Stück Land wird von Privatpersonen oder von wohlthätigen Gesellschaften gekauft, so daß der Name „Neu-Jerusalem“ dem genannten Viertel beigelegt worden ist. Im vergangenen Jahre wurde der erste Volksgarten außerhalb des Jaffa-Thores vollendet. Der Handel der Stadt ist im allgemeinen im Wachsen begriffen, so namentlich in Jaffa-Orangen, Oliven-Holzarbeiten und Olivenöl. Die Ausfuhr von Koloquinten (Citrullus Colocynthis, woraus ein Abführmittel hergestellt wird) ließ nach, weil die Behörden einen zu hohen Zoll auf diesen Artikel legten. Koloquinten werden von den Arabern in der Nähe von Gaza gesammelt, woselbst sie wild wachsen. Ein interessantes Unternehmen hat kürzlich begonnen, welches darin besteht, das auf der Oberfläche des Toten Meeres schwimmende Erdpech zu sammeln. Zwei Segelboote wurden mittelst Eisenbahn von Jaffy nach Jerusalem gebracht und dann auf Wagen bis zum Jordan befördert. Darauf fuhren die Boote den Jordan hinunter und in das Tote Meer, um das Erdpech aufzufischen, welches von europäischen Händlern sehr gut bezahlt wird. Der Konsul glaubt, daß es für den Handel sehr vorteilhaft sein müßte, wenn eine Dampffähre und mehrere kleinere Boote das Tote Meer ständig befahren würden, um die Erzeugnisse Moabs herüberzuschaffen. Diese Landschaft sei reich an Getreide, Früchten und Vieh. Zur Zeit werden diese Erzeugnisse durch Karawanen um die Nord- und Südspitze des Meeres herumgeführt, wodurch ein Zeitverlust von vier bis fünf Tagen entsteht.

* Sie sind wegen einer nächtlichen Straßenschlägerei, die als grober Unfug angesehen worden ist, mit einem Strafmandat in Höhe von 10 Mark bedacht worden. Wollen Sie Ihren Einspruch nicht lieber zurücknehmen?“ Der Vorsitzende des Schöffengerichts, der diese Frage an den auf der Anklagebank befindlichen Buchbinder S . . . richtete, erhielt darauf folgende, mit großem Selbstbewußtsein gegebene Antwort: „Herr Präsident, ick bin Jott sei Dank keen unjebildeter Mann, indem ick det, wat ick mir anjeeignet habe, mir selbst verdanke, indem ick det aus Büchern habe. Ick muß daher von vorne rin jejen dies Verfahren protestieren, indem ick mir uf den ollen juristischen Jrundsatz „Nebbich in idem“ berufe. — Vors. (erstaunt): Aber Mann, was soll das heißen? Sind Sie schon einmal wegen derselben Sache bestraft worden? — Angekl.: Bestraft nich, aber wat hier der Denunziant is, der hat mir ooch vor'n Schiedsrichter verklagt und nächste Woche haben wir Termin. Det könnte ihm woll so passen, erst hier un denn da noch eenmal. — Vors.: Sie sind aber auf falscher Fährte! Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Störung der Nachtruhe auf der Straße, da hat der Staat ein Interesse an Ihrer Bestrafung, haben Sie dabei den Zeugen thätlich oder wörtlich beleidigt, dann kann er Sie wohl noch im Wege der Privatklage belangen. — Angekl.: Denn sage ick „Errare humanum est“ und bescheide mir. — Vors.: Heißt das, daß Sie Ihren Einspruch zurücknehmen? — Angekl.: J nee, au contrarium, ick rechne stark darauf, det ick als Freigesprochener diesen Platz verlasse. — Vors.: Dann wollen wir in die Verhandlung eintreten, aber thun Sie mir den Gefallen und lassen Sie Ihre lateinischen Ausdrücke bei Seite. Die Straßenscene hat sich wohl in der Nacht zum 7. Februar abgespielt? — Angekl.: Jawohl wir kamen von'n Maskenball. — Vors.: Nun, dann erzählen Sie mal, aber kurz. — Angekl.: Ick hatte mir als Charaktermaske verkleidet, ick jing als Ritter Don Quixote. Ick hatte mir een jroßet Schild von Pappe jemacht und ooch eenen jroßen Säbel von Pappe un hatte uf't Schild jeschrieben, wat ick eigentlich vorstellen wollte, aber denken Sie, det eener det begriffen hat? Die Leite sind heitzudage zu unjebildet. Ick wimmele da so'n paar Stunden mang die Räuberhauptmanns un Järtnermächens un Zisenner herum un langweile mir, indem die Leite for so wat Höheret keenen Sinn haben. Ick wollte schon vor die Demaskierung zu Hause jehn, da sehe ick eene Maske, die so'n paar jroße Kreuzbänder hinten an'n Kopp hatte, die jenau so aussahen, als wären det een paar Windmühlenflügel. Wie ick man jehört habe, sollte det eene Elsässerin vorstellen. Halt, denke ick, det paßt zu deine Charaktermaske un schleiche mir so hinter ihr um ziehe meinen Pappsäbel um lege aus un due, als wenn ick jejen Windmühlen kämpfe. Dabei hatte ick denn een Paar von die andern Masken jetroffen, un aus Versehen hatte ick mit meinen Pappsäbel ooch die Bänder von die Elsässerin berührt un ihr die jauze Fladuse mit samt die Maske von't Jesichte zerissen. Nu sah ick erst, det det die Frau von den Schuhmacher H. wor, mit den ick mir sehr schlecht stehe. Un det wurde een jroßer Uffstand un sie schrieen Alle, ob ick verrückt wäre, un ick denke denn ooch det et am besten wäre, wenn ick man jinge. Ick sage denn man bloß noch, det sie alle Schafsköppe wären, un jehe aus den Saal raus. Kaum bin ick uff die Straße, da kommen mir der Schuhmacher H. un seine Frau nach, Beede noch unten maskiert, un fragen mir, ob ick den Schaden, den ick an ihre Koppjeschichte anjerichtet habe, wieder ersetzen will. Ick war falsch, spiele aber meine Rolle als forscher Krieger noch weiter, schwinge mein Pappschwert un sage: „Wat? Bezahlen? Hier könnt Ihr wat rauskriegen.“ Un da schlägt der Schuhmacher mir denn sofort mit seinen Schirm det Schwert aus der Hand un haut mir leber'n Kopp. Seine liebe Frau fährt mir mit ihre zehn Finger in't Jesichte un zieht mir immerzu die Haut ab un bei sowat soll man nich Hilfe rufen? — Vors.: Ja, Sie sollen fürchterlich gebrüllt haben, daß eine Menge Menschen zusammenliefen. — Angekl.: Am andern Dag wollten sie sich denn mit mir einijen, aber ick sagte nee, denn „pax schlägt sich un vobiscum verträgt sich“ is nich mein Fall. Darauf haben sie mir denn verklagt. — Durch die Beweisaufnahme wird thatsächlich erwiesen, daß der Angeklagte der Angegriffene gewesen ist. Er wird freigesprochen und verläßt den Saal mit den Worten: „Finiss coronat opium meum.“

* Von einem Zebra zerfleischt. Aus Paris, 24. Mai, wird dem „Jll. Wiener Extrabl.“ gemeldet: Als heute morgen der Wärter Labrousse den Zebrastall des Zoologischen Gartens betrat, stürzte sich ein Zebramännchen auf ihn, faßte ihn an der Schulter und schleifte ihn, da die Thüre offen geblieben war, hinaus, etwa 30 Meter weit. Das wütende Tier zerfleischte ihm hierauf das Gesicht und zerstampfte ihm die Brust mit den Hufen. Wegen der frühen Morgenstunde hörte man die Hilferufe des Wärters lange nicht und befreite ihn erst, als er bereits hoffnungslos zugerichtet war.

* „Ich bitte um den Kopf meines Vaters!“ Mit diesen Worten trat, wie man dem „Pest. Lloyd“ schreibt, dieser Tage ein Bauer namens Michael Bertalan in das Amtszimmers des Richters am Gerichtshofe in Komorn. Der Richter und der Gerichtspraktikant blickten verblüfft und staunend auf den artig und gelassen auftretenden Bauern, der alsbald mit gebührender Ergebenheit dem überraschten Richter einen gerichtlichen Bescheid hinreichte, der thatsächlich die Ausfolgung des Kopfes des Michael Bertalan senior, des Vaters des erwähnten Bauern, zu gunsten des Bittstellers Michael Bertalan junior anordnet. Die wahre Sachlage ist folgende: Michael Bertalan senior wurde im Jahre 1892 gewaltsam ums Leben gebracht. Kurze Zeit nach seiner Beerdigung wurde der Fall zum Gegenstande eines langen Kriminalverfahrens gemacht, während dessen das Gericht im Jahre 1894 die Ausgrabung der Leiche des Michael Bertalan senior für notwendig erachtete und dieselbe auch anordnete. Zugleich wurde aber auch auf Ansuchen des justizärztlichen Senats der Kopf von der Leiche getrennt und nach Pest befördert. Bei der Ausgrabung stellte zugleich Michael Bertalan junior die Bitte, man möge veranlassen, daß nach beendigtem Verfahren der Kopf seines Vaters behufs Wiederbestattung ihm zurückgegeben werde. Dies war also der Zweck seines jetzigen Erscheinens bei Gericht, das bei dem ungewöhnlichen und doch so natürlichen Verlangen nicht wenig Aufsehen erregte.

* Ein kurioses Ortsstatut ist in Neustadt bei Coburg i. Sachsen erlassen, nach welchem diejenigen Personen, welche mit Zahlung der Steuern im Rückstande sind, aus Gastwirtschaften verwiesen werden müssen. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder entsprechender Haft bestraft.

Vermischtes.

* Stuttgart, 31. Mai. In Gingen riß heute Nacht die Verbindung der Lokomotive mit dem Zuge. Lokomotivführer und Heizer stürzten herab, wobei dem letzteren durch die nachfolgenden Wagen beide Beine abgefahren wurden. Die führerlose Maschine raste 12 Minuten lang davon bis nach Amstetten, wo sie auf einen Güterzug auffließ und den hinten stehenden Wagenwärter tötete.

* Aus Westpreußen. Die Marienburg, dieses Wahrzeichen einer hochentwickelten echt deutschen Kultur des Mittelalters, ragt inmitten fruchtbarer Niederungen an der Nogat empor. Ehrwürdig durch den Rost der Zeit, welche seine 600jährige Vergangenheit entwickelte, zeigt das Schloß die markige Gestalt, die ihm seine ritterlichen Erbauer gegeben. Nicht aus Marmor oder Stein gemeißelt, sondern Ziegel auf Ziegel aus gebranntem Thon gefügt, ist die Marienburg mit ihren mächtigen Hallen, die ihres Gleichen suchen, ein Backsteinbau besonderer Art. Wohl lag zu Anfang dieses Jahrhunderts vieles in Schutt und Trümmern, es regte sich aber ein neuer Geist, lebhaft unterstützt durch Preußens kunstsinnige Herrscher, das Zerfallene zu neuem Glanz aufzurichten. Im Jahre 1817 wurde nach Beseitigung von etwa 48000 Fuhren Schutt die Hand an die Restauration des Mittelschlosses gelegt und in rüstiger Arbeit, von allgemeiner Teilnahme getragen, die Wiederherstellung 1842 vollendet. Doch der älteste Teil des ganzen, etwa 28 Morgen bedeckenden Bauwerkes, das Hochschloß, blieb noch lange Jahre unangetastet liegen, und erst dem unter der Protektion des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaiser Friedrich, begründeten Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg, welcher jetzt unter der Protektion Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. steht, war es vorbehalten, den Anstoß zum Wiederaufbau dieses ältesten und schönsten Teiles des ganzen Bauwerkes zu geben. Nach wenigen Jahren hat Herr Bauinspektor Steinbrecht bereits das Werk in seiner ursprünglichen Pracht zum Ausdruck gebracht. Ueberall regt sich das Interesse für die Marienburg, auch in diesem Jahre zeigt sich dies durch den wieder sich zahlreich einfindenden Fremdenbesuch, und wird wohl niemand die Portale des Schlosses verlassen, ohne den Eindruck der Bewunderung mitzunehmen. Die Mittel zu diesem Ausbau liefern bekanntlich die von der Staatsregierung zu diesem Zweck sanktionierten Lotterien, an welchen sich jederzeit die deutsche Nation zur Förderung des guten Zwecks durch Losankäufe auf das Lebhafteste beteiligt hat und beteiligen wird. Der General-Debit dieser Lotterien ist wie früher in diesem Jahre ebenfalls dem bekannten Bankhause Carl Heintze, Berlin W. übertragen.

* Gefährliche elektrische Influenzerscheinungen. Während eines Gewitters mit orkanartigem Sturme, das am Freitag Abend in der Umgebung von St. Gallen niederging, erloschen in dem Dorfe Gossau alle elektrischen Lampen. Beim „Tiger“ begannen zugleich die Leitungsdrähte eigenartig zu leuchten und Funken zu sprühen (St. Elmsfeuer). Die Lichteffekte waren am stärksten beim Gasthof „Zum Ochsen“, wo auch die Erdoberfläche in der Umgebung einer daselbst versenkten Ableitungsplatte zu leuchten begann, so daß das Gebäude wie von bengalischem Lichte bestrahlt erschien. Die blitzartigen Erscheinungen wiederholten sich längs der ganzen Drahtleitung, so daß man den Gasthof für gefährdet hielt. Man alarmierte die Feuerwehr, welche die Spritzen und Wasserschläuche gefechtsbereit machte. Die Influenz-Erscheinungen währten drei Stunden. Bedauerlicherweise ist auch ein Opfer an Menschenleben zu verzeichnen. Der Kantonsrat Schafthauser von Andwyl, der den Ableitungsdraht des Transformators beim „Ochsen“ berührte, sank sofort tot zu Boden. Schafthauser war ein großer, starker Mann in der Vollkraft der Jahre. Die Ströme im Transformator sind übrigens auch unter normalen Verhältnissen von todbringender Stärke.

Briefkasten der Redaktion.

E. B. 100 hier. Durch den Verzicht auf die Kündigungsfrist ist selbstverständlich auch auf jede Zahlungsverpflichtung über den Tag der Benutzung hinaus verzichtet.

Mehr als 15000

Nummern enth. meine Kataloge über

Musikinstrumente und Noten

aller Art. Versand gratis franko

Paul Pfretzschner,
Markneukirchen 43 in S.

Düsseldorfer 834
Volks-Bureau, Louisenstr. 33 (Thorweg).
Geöffnet an Wochentagen morgens 10-12, nachmittags 4-6 Uhr, an Sonntagen morgens 10-12 Uhr.

Stegemann & Cie.,
Kohlen-Handlung,
Kompt.: Karlsstr. 38 Sonnenwall 20 **Duisburg**
Telephon Nr. 91. 275

Künstler-Octav-Harmonika
mit feinst. Neusilberstimmen
Specialität
96 tönig, geschraubt, genaueste Abstimmung in allen Dur- und Moll-Tonarten pr. Stück ℳ 3. 20 ₰ portofrei gegen Nachnahme. Ia. Qual. Garantie. Wiederverkäufern entsprech. Rabatt.
C. Weiss, Mundharmonikafabrik
Gosheim, Württemberg.

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's Eisenpulver** versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, erzeugt die Blutcirkulation, schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt **Kgl. Priv.-Apotheke zum weißen Schwan**, Berlin Spandauerstr. 77.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Polizei Reglements für den Düsselbach vom 23. Juni 1855 — Amtsblatt Nr. 40 von 1855 — dessen bezügliche Bestimmungen hierunter abgedruckt sind, wird hierdurch angeordnet, daß die Reinigung des rechten Düsselarmes in der Zeit vom Montag, dem 11. Juni bis einschließlich Donnerstag, den 14. Juni d. J. zu erfolgen hat. Die zur Räumung des Baches verpflichteten Adjazenten werden aufgefordert, dieselbe innerhalb der vorgedachten Zeit, den Bestimmungen des Reglements entsprechend, ordnungsmäßig zu bewirken. Die Revision der Reinigungsarbeiten durch die Schaukommission findet Freitag, den 15. desselben Monats statt. Die etwa versäumte oder mangelhaft bewirkte Reinigung wird für Rechnung der Säumigen im Verwaltungs-Zwangsverfahren am 15. und 16. desselben Mts. nachgeholt werden. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Revision auch die Beachtung der Bestimmungen der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 24. November 1872, betreffend die Verhinderung der Verunreinigung des Düsselbaches, kontroliert werden wird.

Düsseldorf, den 22. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. J. V.: **Feistel.**

Auszug aus dem Polizei-Reglement für den Düsselbach vom 23. Juni 1855.

Räumung. A. Verpflichtung dazu.

§ 4. Die Räumung des Baches, soweit sie zur Beschaffung der Vorflut erforderlich ist, liegt den bisher dazu Verpflichteten ob. Entsteht Streit, so ist die Räumung einstweilen nach Maßgabe des Besitzstandes und wenn auch dieser nicht feststeht, von den Uferbesitzern auf jeder Seite bis zur Mitte des Baches zu bewerkstelligen.

B. Art und Weise der Räumung.

§ 6. Die Räumung geschieht in den einzelnen Strecken zwischen je zwei Mühlen von unten nach aufwärts, sie beginnt innerhalb der ersten vier Tage nach erfolgter Aufforderung. Die Revision der Arbeiten findet innerhalb zwei Tagen nach Ablauf der Reinigungsfrist durch die Schaukommission statt. Ueber den Befund werden Protokolle aufgenommen und den resp. Ortspolizeibehörden zur Veranlassung des Weiteren ungesäumt zugestellt.

§ 7. Die Ortspolizeibehörden lassen die versäumte oder mangelhaft bewerkstelligte Räumung sofort für Rechnung der Säumigen gehörig ausführen. Die hieraus erwachsenden Kosten werden von den Ortspolizeibehörden schleunigst liquidiert, die Liquidationen hierüber werden von dem betr. Kreis-Landrate resp. von dem Polizeidirektor zu Düsseldorf festgestellt, der festgestellte Betrag wird von der Gemeindekasse dem Empfangsberechtigten ausbezahlt und von dem Zahlungspflichtigen auf dem Verwaltungswege exekutorisch beigetrieben.

Ablagerung des Auswurfes. § 8. Die bei der Räumung des Düsselbachs nach beiden Ufern möglichst gleichmäßig und mindestens 3 Fuß von dem oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, als Gesträuch, Wassergräser, Geschlinge, Kräuter, Sand, Moder, Kies 2c. 2c., sind die Uferbesitzer verpflichtet, soweit solche nicht zur Befestigung der Ufer gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach deren Ausräumung vom Ufer zu entfernen oder, sofern es nach Ermessen der Kommission zulässig ist, gleichmäßig mit wenigstens zweifüßigen Böschungen auf der Bachseite zu planieren und steht ihnen dagegen die ausschließliche Benutzung dieses Auswurfs zu.

Gang auf dem Ufer. § 9. Damit sowohl den Ortspolizeibehörden als den übrigen mit Beaufsichtigung der Gewässer beauftragten Personen die stete Revision möglich gemacht werde, soll auf beiden Ufern des Düsselbaches ein freier Gang von 3 Fuß Breite von den Anschießenden beschafft und dessen Benutzung den Aufsichtsbehörden zu jeder Zeit gestattet werden.

Ufer. § 10. Die Instandsetzung und Instandhaltung und Befestigung der Ufer ist eine Verpflichtung der Uferbesitzer. Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Bachbette zu hervorragt, ist von den Uferbesitzern dem Boden gleich wegzuschaffen. Die Böschungen der Ufer dürfen in keinem Falle steiler als einfüßig stehen, nach Umständen kann eine flachere Abdachung verlangt werden. Die den Bach begrenzenden Ländereien dürfen ferner mit Kopf- oder aufrechtstehendem Holze bepflanzt werden, jedoch nur in einer Entfernung von 6 Fuß vom oberen Uferrande. Die Zweige dürfen niemals bis über den Wasserspiegel sich ausbreiten, sofern nicht die Kommission eine Ausnahme für zulässig erachtet. Auch müssen die bei der Publikation dieses Reglements schon vorhandenen Bäume stets dergestalt gelichtet werden, daß sie dieser Bestimmung entsprechen. Alles auf den Ufern befindliche Strauchwerk ist von denselben in der Art zu befestigen, daß es nach dem Gutachten der Schaukommission weder die Besichtigung und Räumung noch den Wasserlauf in irgend einer Weise behindert oder das Abspülen und Einreißen des Ufers befördert, was leicht durch die hinter festen Körpern entstehenden Wirbel geschieht.

Schaukommission. § 23. Zur Ueberwachung des gegenwärtigen Reglements werden für den Bezirk jeder Bürgermeisterei besondere Schaukommissionen gebildet. Dieselben bestehen aus der Ortspolizeibehörde und zwei vom Gemeinderate aus den mit dem Vorflutwesen besonders vertrauten Grundeigentümern gewählten Deputierten.

Strafen. § 25. Alle Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des gegenwärtigen Reglements werden mit einer Polizeistrafe bis zu 30 Mark belegt. Außerdem wird die Herstellung des reglementsmäßigen Zustandes auf Kosten des Contravenienten oder Renitenten in der Art bewirkt, wie es der § 7 dieses Reglements näher bezeichnet.

Polizei-Verordnung

betreffend die Beschaffenheit derjenigen Straßen u. Straßenteile, welche im Stadtbezirke Düsseldorf als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt anzusehen sind.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird in Ausführung des § 12 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Stadtbezirk Düsseldorf die folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Eine Straße oder ein Straßenteil ist als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt zu erachten, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind. 1. Die zur Straße innerhalb der Straßen-Fluchtlinie erforderlichen Grundflächen müssen der Stadtgemeinde übereignet sein; 2. die Straße muß mindestens an einem Endpunkte an eine, einschließlich der Anschlußfläche in ganzer Breite, für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bereits fertiggestellte Straße angeschlossen sein; 3. Die Straße muß, der vorgeschriebenen Höhenlage und den Fluchtlinien entsprechend, geebnet und der Fahrdamm mit Kopfsteinpflaster oder einer nach polizeilichem Ermessen besseren Befestigung versehen sein; 4. die Straße muß mit den erforderlichen Entwässerungs-Anlagen versehen sein; 5. zu beiden Seiten der Straße müssen sich Bürgersteige befinden, welche den Anforderungen der §§ 48 und 49 der Bau-Polizei-Ordnung vom 20 Januar 1894 entsprechen; 6. die Straße muß ausreichend beleuchtet sein

§ 2. Auf die Außenorte Hamm, Flehe Volmerswerth, Stoffeln, Lierenfeld, Flingerbroich, soweit es östlich der ehemaligen Eisenbahnlinie Düsseldorf-Grafenberg liegt, Grafenberg, Mörsenbroich, Golzheim, Thewissen finden die Bestimmungen des § 1 mit der Beschränkung Anwendung, daß die Vorschrift im § 1 Nr. 6 wegfällt und daß die Bestimmungen in Nr. 3 und 5, welche die Befestigung der Straße und die Herstellung der Bürgersteige betreffen, dahin modifiziert werden, daß nur die Befestigung des Straßendammes mit Steinschlag und die Befestigung der Straßenrinnen und des Bürgersteiges durch Pflasterung gefordert wird.

§ 3. Wer an einer Straße oder Straßenecke, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entspricht, ein Wohngebäude errichtet, ohne dazu ausnahmsweise auf Grund des für den Stadtbezirk Düsseldorf geltenden Ortsstatuts, betr. die Bebauung, die Genehmigung erhalten zu haben, wird sofern nicht nach anderweiten Gesetzen oder Verordnungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Falle des Unvermögens mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Außerdem werden die ohne Erlaubnis aufgeführten Bauten auf Kosten des Schuldigen polizeilich beseitigt.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung ersetzt diejenige vom 8. Mai 1888, welche hiermit aufgehoben wird, und tritt sofort in Kraft.

Düsseldorf, den 28. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. J. V.: **Feistel.**

Cocos-Matten und Läufer, 270
Fabrik-Lager bei
Heinrich Groß,
Cornelimsstr. 32, Ecke Herzogsstr.
Reichste Auswahl. Billigste Preise. Muster gerne zu Diensten.
Alles frei in's Haus. Bei Abnahme von mind. 6 St. bedeutend Rabatt.

Ladenlokal
mit Kolonialwaren-Einrichtung ev. auch für jedes andere Geschäft passend, nebst Wohnräumen u. Mansarde auf s